

Stenographisches Protokoll

82. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XVIII. Gesetzgebungsperiode

Mittwoch, 14. Oktober 1992

Inhalt	Bundesregierung
Personalien	Vertretungsschreiben (S. 9054)
Verhinderungen (S. 9043)	Ausschüsse
Geschäftsbehandlung	Zuweisungen (S. 9054 f.)
Einwendungen des Abgeordneten V o g g e n - h u b e r gegen die Tagesordnung der näch- sten Sitzung gemäß § 50 der Geschäftsord- nung (S. 9056)	Eingebracht wurden
Durchführung einer Debatte gemäß § 50 (1) der Geschäftsordnung (S. 9056)	Petitionen (S. 9054)
Redner:	Petition betreffend ein Verbot des LD-50-Tests (Ordnungsnummer 53) (überreicht durch den Abgeordneten Mag. G u g g e n b e r g e r) — Zuweisung (S. 9054)
V o g g e n h u b e r (S. 9056),	Petition betreffend die neue Bahn für die Stei- ermark (Ordnungsnummer 54) (überreicht durch die Abgeordneten Dr. H a f n e r und S e i d i n g e r) — Zuweisung (S. 9054)
Dr. K h o l (S. 9057),	Petition betreffend eine Änderung des Bergge- setzes sowie Steinbrüche im Wienerwald (Ordnungsnummer 55) (überreicht durch die Abgeordnete Christine H a a g e r) — Zuwei- sung (S. 9054)
S c h i e d e r (S. 9057),	Bürgerinitiative (S. 9054)
Dr. Haider (S. 9058),	Bürgerinitiative betreffend die Novellierung des Hebammengesetzes (Ordnungsnummer 67) — Zuweisung (S. 9054)
Dr. Madeleine Petrovic (S. 9058),	Regierungsvorlagen (S. 9055)
W a b l (S. 9059) und	656: Kompetenzbereinigungsgesetz 1992
Dr. Renoldner (S. 9060)	661: Abkommen mit Kroatien über die bilate- ralen Außenwirtschaftsbeziehungen samt Anhang
Einwendungen finden keine Mehrheit (S. 9061)	662: Abkommen mit Slowenien über die bilate- ralen Außenwirtschaftsbeziehungen samt Anhang
Fragestunde (35.)	663: 3. Novelle zum Bezirksgerichts-Organisa- tionsgesetz für Wien
Auswärtige Angelegenheiten (S. 9043)	665: Bundesgesetz, mit dem das Patentanwalts- gesetz und das Musterschutzgesetz geän- dert werden
Dr. Haider (261/M); Dr. Renoldner, Schie- der, Kraft	
Dr. Heide Schmidt (262/M); Mag. Marijana Grandits, Dr. Helga Konrad, Steinbauer	
Schieder (254/M); Dr. Puntigam, Dr. Of- ner, Mag. Terezija Stoitsits	
Dr. Jankowitsch (255/M); Dr. Höchtl, Dr. Frischenschlager, Mag. Marijana Grandits	
Mag. Marijana Grandits (258/M); Dr. Hilde Hawlicek, Dkfm. DDr. König, Dr. Fri- schenschlager	
Mag. Marijana Grandits (259/M); Wolf- mayr, Hofer, Fischl	

- 666: Bundesgesetz, mit dem das Patentgesetz geändert wird
- 667: Bundesgesetz, mit dem die Wirtschaftstreuhänder-Berufsordnung geändert wird
- 668: Preistransparenzgesetz
- 669: Bundesgesetz, mit dem das Markenschutzgesetz geändert wird
- 670: Bundesgesetz, mit dem das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz geändert wird
- 671: Bundesgesetz, mit dem das Wohnbauförderungsgesetz 1984 geändert wird
- 672: Bundesgesetz, mit dem das Wohnbauförderungsgesetz 1954 geändert wird
- 673: Bundesgesetz, mit dem das Wohnhaus-Wiederaufbaugesetz geändert wird
- 674: Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz betreffend Ausgestaltung des Staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zu einem Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds geändert wird
- 675: Bundesgesetz, mit dem das 2. Verstaatlichungsgesetz geändert wird
- 680: Bundesgesetz, mit dem das Gelegenheitsverkehrsgesetz geändert wird
- 681: Bundesgesetz, mit dem das Güterbeförderungsgesetz geändert wird
- 682: Bundesgesetz, mit dem das Rohrleitungsgesetz geändert wird
- 692: Fremdenengesetz
- 693: Bundesgesetz über den Schutz von Straftaten gegen die Sicherheit von Zivilluftfahrzeugen
- 694: Bundesgesetz, mit dem das Versicherungsaufsichtsgesetz geändert wird
- 695: Bundesgesetz über die Zeichnung von zusätzlichen Kapitalanteilen bei der Internationalen Finanzcorporation
- 704: Bundesgesetz, mit dem das Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherungsgesetz geändert wird
- 705: Bundesgesetz, mit dem das Nullkuponfondsgesetz geändert wird
- 708: Paßgesetz 1992
- 709: Bundesgesetz über die Leistung eines weiteren Beitrages zur Weltbank-Konsultativgruppe für internationale landwirtschaftliche Forschung

Berichte (S. 9055)

III-93: Bericht über die Umweltsituation an ausgewählten langjährigen Industriestandorten; BM f. Umwelt, Jugend und Familie

III-98: Grüner Bericht 1991; BM f. Land- und Forstwirtschaft

vom Rechnungshof (S. 9055)

III-95: Bundesrechnungsabschluß für das Jahr 1991

Anfragen der Abgeordneten

Dr. E t t m a y e r und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Entwicklungskonzept für das innere Salzkammergut (3518/J)

Mag. K u k a c k a, Fink, Burgstaller, Heinzinger, Dr. Puntigam, Ing. Kowald, Mag. Cordula Frieser, Dr. Bartenstein, Dipl.-Ing. Riegler, Dr. Brünner, Dr. Hafner und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Ausbau der Eisenbahninfrastruktur in der Steiermark (3519/J)

Dr. E t t m a y e r und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Asyl für Frau Gabriele Toma (3520/J)

E l m e c k e r und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Zollamt Wulowitz/OÖ (3521/J)

B u r g s t a l l e r und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Schaffung eines Versorgungspostens in den Austrian Industries für den ehemaligen Büroleiter von Dr. Rudolf Streicher (3522/J)

Dr. L u k e s c h und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Fahrplangestaltung der ÖBB für das Fremdenverkehrszentrum Kirchberg in Tirol (Regionalanliegen Nr. 116) (3523/J)

A u e r, Regina Heiß und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Anhebung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit für nicht zugelassene landwirtschaftliche Anhänger (3524/J)

Mag. H a u p t und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend „Blaulicht“ für Tierarztfahrzeuge (3525/J)

B ö h a c k e r und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Auswirkungen der Heeresgliederung-Neu auf das Bundesland Salzburg (3526/J)

Gratzer und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Förderung der „StadtFilm WerkStatt“ St. Pölten (3527/J)

Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Förderungen ausländischer Unternehmen im Zuge des § 39a AMFG (3528/J)

Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die Erfolgskontrolle im Zuge von Förderungen gemäß § 39a AMFG (3529/J)

Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die Förderungsinhalte des § 39a AMFG (3530/J)

Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Interventionen bei der Vergabe von Förderungen gemäß § 39a AMFG (3531/J)

Ute Apfelbeck, Edith Haller und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend EG-Konformität der Förderungen gemäß § 39a AMFG (3532/J)

Svihalek und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend „Nationalpark Donauauen — Versuche zur Sohlestabilisierung östlich Wiens“ (3533/J)

Dr. Lackner und Genossen an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten betreffend Tunnelprojekt „Monte Cavallino“ — österreichisch-italienischer Nachbarschaftsvertrag (Regionalanliegen Nr. 119) (3534/J)

Anschöber und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Häufigkeit von (bewaffneten) Raubüberfällen auf Geldinstitute und Postämter im ländlichen Bereich, vorwiegend dort, wo Gendarmerieposten eingerichtet oder bestehende aufgelassen wurden (3535/J)

Anschöber und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die mit Erlaß des Bundesministeriums für Inneres vom 16. 12. 1977, Zl. 2.001/42-II/5/77, verfügte und die kommissionelle Überprüfung von Gendarmerieposten im Hinblick auf die Überstundenleistungen (3536/J)

Anschöber und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Ermittlungsfisasko bei den Wiener Kurdenmorden (3537/J)

Anschöber und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die von der

IPA-Landesorganisation Oberösterreich mit Gendarmeriekraftfahrzeugen (Busse) entfaltete Reisetätigkeit (3538/J)

Wabl und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Höchstwerte für Rückstände von Organochlorpestiziden im Getreide (3539/J)

Dr. Madeleine Petrovic und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend die Bedenken in der Fluor-Kariesprophylaxe (3540/J)

Parnigoni und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Beschleunigung des Zugverkehrs auf der Franz-Josefs-Bahn (3541/J)

Gratzer und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend Vorgänge in der Justizanstalt Göllersdorf (3542/J)

Ute Apfelbeck, Dolinschek, Mag. Haupt und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofes (3543/J)

Rosenstingl und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Lärmschutzmaßnahmen der Donauländebahn (3544/J)

Mag. Haupt, Dolinschek und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend ASVG-Novellen (3545/J)

Meisinger, Huber und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Maltschregulierung — landwirtschaftliche Bewirtschaftung (3546/J)

Meisinger, Rosenstingl und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend unzureichende Beantwortung der Anfrage Nr. 3180/J (3547/J)

Regina Heiß, Dr. Keimel und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Materialeilbahnen (3548/J)

Annemarie Reitsamer und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend das Verbot eines im Rahmen des Unterrichts veranstalteten Lehrausganges durch den Bezirksschulinspektor beziehungsweise Schuldirektor (3549/J)

Sigl und Genossen an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend überlange Wartezeiten an den Aufnahmeschaltern (Evidenzstelle) der Universität Wien (3550/J)

Meisinger, Huber, Mag. Peter und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend Hochwasserschäden im Marchland 1991 (3551/J)

Gratzer und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend die Schaffung einer eigenen Finanzlandesdirektion für Niederösterreich (3552/J)

Klara Motter, Huber und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Verkauf des bundesforstlichen Fischereirechtes Spullersee (3553/J)

Mag. Peter, Klara Motter und Genossen an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend Förderung von denkmalgeschützten Baulichkeiten durch die öffentliche Hand (3554/J)

Böhacker, Edith Haller, Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Wohnbaugenossenschaft (3555/J)

Mag. Peter und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Bundesrealgymnasium Bad Ischl (3556/J)

Dr. Haider, Dolinschek, Mag. Haupt und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Arbeitsamt Feldkirchen, Landesarbeitsamt Klagenfurt (3557/J)

Dr. Haider und Genossen an den Bundeskanzler betreffend EG-Werbekampagne der Bundesregierung (3558/J)

Dr. Haider und Genossen an den Bundeskanzler betreffend Tito-Partisanendenkmäler in Kärnten (3559/J)

Dr. Haider, Dolinschek und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Steuernachzahlungen der AUVA (3560/J)

Dr. Haider, Dolinschek, Mag. Barmüller, Ute Apfelbeck und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Steiermärkisches Sonderprogramm für Langzeitarbeitslose über 50 (3561/J)

Dr. Haider, Dolinschek, Edith Haller und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend Maßnahmen für ältere Arbeitslose (3562/J)

Dr. Cap und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend Einfuhrverbot beziehungsweise Kennzeichnungspflicht für handgeknüpfte Teppiche, die durch ungesetzliche und ge-

sundheitsschädigende Kinderarbeit produziert worden sind (3563/J)

Dr. Graff und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend die Praxis der Untersuchungshaft (U-Haftanfrage Nr. 2) (3564/J)

Dr. Graff und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend die Praxis der Untersuchungshaft (U-Haftanfrage Nr. 1) (3565/J)

Dr. Leiner und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend unentgeltliche Verteilung von Kondomen (3566/J)

Dr. Leiner und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend unentgeltliche Verteilung von Kondomen (3567/J)

Dkfm. Ilona Graenitz und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend die verbindliche Einführung von Gaspendelleitungen (3568/J)

Anschöber und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Überwachung von Gefahrguttransporten (3569/J)

Srb und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend unzureichende Behandlung von Kindern mit Hydrocephalus in Österreich (3570/J)

Srb und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend Verhalten der Justizbehörden im Fall Reisacher (3571/J)

Dr. Reinoldner und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Heeresgliederung und Milizcharakter des Bundesheeres (3572/J)

Srb und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die parlamentarische Anfrage Nr. 3202/J über weitere Leistungsverlechterungen der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) für Unfallopfer (3573/J)

Srb und Genossen an den Bundeskanzler betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3574/J)

Srb und Genossen an den Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3575/J)

S r b und Genossen an die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in ihrem Bereich (3576/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3577/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3578/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3579/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3580/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3581/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3582/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3583/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3584/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3585/J)

S r b und Genossen an die Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in ihrem Bereich (3586/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3587/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3588/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (3589/J)

Dkfm. Mag. M ü h l b a c h l e r, Schuster und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Grenzübergänge Wullowitz, Weigetschlag und Summerau (Regionalanliegen Nr. 117) (3590/J)

Dkfm. DDr. K ö n i g, Dr. Pirker, Dr. Graff und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend organisiertes Verbrechen — Autodiebstähle (3591/J)

Mag. K u k a c k a und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Umbau schienengleicher Bahnübergänge (3592/J)

Dr. L u k e s c h, Dr. Keimel, Auer und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Anhebung der Grenze zur Regelbesteuerung der Umsatzsteuer (3593/J)

Dr. S c h r a n z und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Vorstellungen für Pensionisten in den Bundestheatern (3594/J)

V o g g e n h u b e r und Genossen an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend geplantes Projekt Museumsquartier Messepalast (3595/J)

Annemarie R e i t s a m e r und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend die unbefriedigende Rechtslage im Zusammenhang mit der Luftfahrthaftung in Österreich (3596/J)

Dr. L a c k n e r und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Flugbewegungen über Osttirol (Regionalanliegen Nr. 118) (3597/J)

Mag. Cordula F r i e s e r und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend „Schleife Selzthal“ (Regionalanliegen Nr. 120) (3598/J)

Dkfm. DDr. K ö n i g, Dr. Graff, Dr. Pirker und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend organisiertes Verbrechen — Autodiebstähle (3599/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz im Bereich der Städte und Gemeinden (3600/J)

S r b und Genossen an den Bundesminister für Arbeit und Soziales betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz (3601/J)

Monika L a n g t h a l e r und Genossen an den Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten betreffend Spritzasbestablagerung in der Schottergrube Haslau/NÖ (3602/J)

W a b l, Anschöber und Genossen an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr betreffend Zugkollisionen (3603/J)

S r b und Genossen an den Präsidenten des Nationalrates betreffend die Einstellung von behinderten Menschen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz in seinem Bereich (11020.0040/9-92)

Anfragebeantwortungen

des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten E l m e k - k e r und Genossen (3402/AB zu 3467/J)

des Bundesministers für Landesverteidigung auf die Anfrage der Abgeordneten B ö h a k - k e r und Genossen (3403/AB zu 3526/J)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzender: Präsident Dr. Fischer.

Präsident: Ich darf die Damen und Herren herzlich begrüßen und die Sitzung, und zwar die 82. Sitzung des Nationalrates, eröffnen.

Die Amtlichen Protokolle der 79. Sitzung vom 22. September, der 80. vom 22. und 23. September sowie der 81. Sitzung sind aufgelegt und unbeanstandet geblieben.

Verhindert sind die Abgeordneten Verzetnitsch, Resch, Schmidtmeier, Ettmayer, Böckhacker, Dolinschek und Haigermoser.

Fragestunde

Präsident: Ich komme nunmehr zur Fragestunde und beginne um 10 Uhr 1 Minute mit dem Aufruf der Anfragen.

Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten

Präsident: Die 1. Anfrage stellt Herr Abgeordneter Dr. Haider (FPÖ) an den Herrn Außenminister. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Haider um Formulierung seiner Frage.

Abgeordneter Dr. **Haider:** Sehr geehrter Herr Bundesminister! In den letzten Tagen gab es eine breite Diskussion zum geplanten Einsatz des österreichischen Bundesheeres in Somalia im Rahmen der UNO. Es scheint also auch innerhalb der Regierung kontroversielle Standpunkte über ...

Präsident: Herr Kollege Haider! Ich bitte, die Frage zu formulieren. Eigene Formulierungen sind dann bei den Zusatzfragen möglich. — Bitte sehr.

Abgeordneter Dr. **Haider** (fortsetzend): Ich darf Sie daher fragen:

261/M

Welche Auswirkungen wären im Falle einer Nichtteilnahme österreichischer Soldaten am geplanten UNO-Einsatz in Somalia auf die internationale Reputation Österreichs zu erwarten beziehungsweise zu befürchten?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten Dr. **Mock:** Herr Klubobmann! Eine negative Antwort auf das offizielle Ersuchen des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Boutros-Ghali vom 14. September, ein Infanteriebataillon in einer Stärke von 750 Mann samt Offizieren für die Verstärkung der UNO-Friedenstruppe nach So-

malia zu schicken, hätte zweifellos negative Auswirkungen auf das internationale Ansehen Österreichs. Dies umsomehr, als Österreich aus gutem Grund, aus politischen Gründen, keine Bundesheerangehörigen in das ehemalige Jugoslawien entsandt hat. Dies gilt umsomehr, als wir uns an den Kosten zur Sicherung der Bevölkerung, die vor allem durch das Rote Kreuz erhalten wird, finanziell ungleich weniger beteiligen als andere Länder. Österreich zahlt 1 Prozent beziehungsweise ein halbes Prozent von dem, was Schweden und die Schweiz dem Roten Kreuz zur Sicherung der Ernährung der Somali-Bevölkerung zur Verfügung stellen. Daher hat man erwartet und erwartet, daß wir bei Peace-keeping, wo wir im Zusammenhang mit dem Thema der Menschenrechte ein besonderes Ansehen im Rahmen der Vereinten Nationen haben, tätig werden.

Präsident: Zusatzfrage, Herr Klubobmann.

Abgeordneter Dr. **Haider:** Sehr geehrter Herr Bundesminister! Wie Sie wissen, ist neben diesem an sich wichtigen politischen Aspekt zu berücksichtigen, daß es sich hier um einen Einsatz handeln würde, zu dem Österreich schon von den technischen Voraussetzungen her wenig beitragen könnte. Wir müßten in Somalia beispielsweise einen ständigen Flugverkehr einrichten, um die Versorgung aufrechtzuerhalten. Es würde also entsprechende Kosten bedeuten, unsere Truppen ausreichend abzusichern. In welcher Größenordnung würden sich diese Kosten belaufen?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Soweit dies derzeit absehbar ist, würden rund 800 Millionen Schilling auflaufen, wobei ungefähr zwei Drittel davon von den Vereinten Nationen refundiert würden.

Was die Frage der Flugzeuge anbelangt, so ist dies das gleiche Problem wie das bei unserer Präsenz in Zypern und auf den Golanhöhen. Auch dort erhalten wir von anderen Ländern Transportmöglichkeiten zur Verfügung gestellt, die von den Vereinten Nationen bezahlt werden. Zusätzlich ist die Tatsache gegeben, daß Berbera, das voraussichtliche oder mögliche Einsatzgebiet für österreichische Friedenstruppen, nur eine halbe Stunde von Dschibuti entfernt liegt, wo täglich eine zivile Flugverbindung nach Europa gegeben ist, und daß Berbera außerdem einen der größten Flughäfen Afrikas hat, der auch für die Raumschiffahrt gebaut wurde, sodaß es besondere Verbindungsmöglichkeiten gibt. Aus diesen Flugverbindungen würden Österreich keinerlei finanzielle Kosten erwachsen.

Präsident: Zweite Zusatzfrage.

Dr. Haider

Abgeordneter **Dr. Haider**: Herr Bundesminister! Theoretisch ist Ihnen zuzustimmen, daß Österreich keinerlei finanzielle Verpflichtungen aus diesen Flugverbindungen erwachsen würden, aber ein Faktum ist, daß die UNO Kosten für den UN-Einsatz des österreichischen Bundesheeres schon seit Jahren nicht vergütet. Es gibt Außenstände von 250 bis 300 Millionen Schilling. Es wäre daher zu erwarten, daß in Anbetracht der finanziellen Situation Österreich auch diese Lasten zu tragen hätte. Glauben Sie, daß es der österreichischen Bevölkerung in Anbetracht auch der angespannten innerbudgetären Situation zumuten ist, nahezu 1 Milliarde Schilling für einen Einsatz vorzufinanzieren, wobei wir nicht wissen, ob wir wenigstens einen Teil davon zurückbekommen würden?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister **Dr. Mock**: Es ist richtig, Herr Klubobmann, daß die Vereinten Nationen Österreich ungefähr 200 bis 250 Millionen Schilling schulden, und das ausschließlich aus dem Einsatz österreichischer friedenserhaltender Truppen in Zypern, weil der Zyperneinsatz durch ein anderes Finanzierungssystem abgesichert ist, und zwar durch freiwillige Beiträge der UNO-Mitglieder, während alle anderen Einsätze, auch ein möglicher Einsatz in Somalia, durch Pflichtbeiträge abgesichert werden. Und dort, wo unsere Truppen eingesetzt sind und eine Pflichtfinanzierung gegeben ist, gibt es keine Außenstände der Vereinten Nationen.

Ich darf abschließend nochmals wiederholen, daß auch der Gesamtbetrag aus Pflichtbeiträgen finanziert würde und rund zwei Drittel davon Österreich refundiert würden.

Präsident: Danke.

Nächste Zusatzfrage: Abgeordneter Renoldner, bitte.

Abgeordneter **Dr. Renoldner** (Grüne): Herr Bundesminister! Zweieinhalb bis drei Millionen Menschen sind in Somalia vom Hungertod bedroht. Ich glaube, aus diesem Faktum ergibt sich auch eine hohe Verpflichtung, etwas zu tun. Nun muß man natürlich das Risiko begrenzen und minimieren mit einem solchen Einsatz, aber man darf nicht vergessen, daß auch zu Beginn des Zypern-Einsatzes kämpfende Truppenteile in Zypern unterwegs waren.

Ich frage Sie deshalb: Sind Sie der Meinung, daß es eine aktive Außenpolitik Österreichs notwendig macht, daß wir zu einem breiten Konsens kommen, grundsätzlich UNO-Optionen auch dieser Art zu unterstützen, und bis wann wird es eine diesbezügliche Erklärung der österreichischen Bundesregierung geben?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister **Dr. Mock**: Herr Abgeordneter! Es war schon bisher anerkannte Politik aller Bundesregierungen seit Anfang der sechziger Jahre, daß die Mitwirkung Österreichs bei friedenserhaltenden Missionen der Vereinten Nationen einen besonderen außenpolitischen Stellenwert hat. Dies hat auch dazu geführt, daß Österreich — das gilt insbesondere für die Angehörigen des Bundesheeres, die Offiziere — ein besonderes Ansehen weltweit und vor allem in den zuständigen Abteilungen der Vereinten Nationen in New York genießt. Umso größer der Rückschlag, meine Damen und Herren, wenn wir an einer Aktion nicht teilnehmen, die zum erstenmal fast ausschließlich ausgerichtet ist auf die militärische Sicherung der Entladung von Lebensmitteln und auf die Verteilung von Lebensmitteln, also nicht primär auf die Abwehr einer Aggression eines anderen Staates oder bürgerkriegsähnlicher Vorgänge, sondern auf die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten. Es handelt sich, wie Sie gesagt haben, um rund zweieinhalb Millionen Menschen, die vom Hungertod bedroht sind. Allein im letzten Jahr sind in Somalia mehr als ein Viertel aller Kinder gestorben.

Präsident: Nächste Zusatzfrage: Herr Abgeordneter Peter Schieder. — Bitte sehr.

Abgeordneter **Schieder** (SPÖ): Herr Bundesminister! Sie haben in der Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Haider von einer drohenden Schädigung des Ansehens Österreichs gesprochen. Es ist Ihnen hiebei sicherlich beizupflichten, wenn Österreich gefährliche Einsätze an sich ablehnen würde. Wodurch ergibt sich aber eine Ansehenschädigung für Österreich, wenn man bei einem UNO-Einsatz sagt: Unsere Ausbildung, unsere Ausrüstung ist zwar gut, sie ist auch für die Einsätze an den Grenzen Österreichs und in vielen Teilen der Welt geeignet, aber für diesen spezifischen Einsatz, für diese Gegend haben wir nicht die gewünschte technisch geeignete Ausrüstung? Was würde dabei eine Schädigung des Ansehens Österreichs bedeuten?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister **Dr. Mock**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich teile Ihre Auffassung, daß es durchaus spezifische Fälle gibt, bei denen diese Feststellung notwendig ist. Ich habe in einem Bericht an die Bundesregierung vor einigen Monaten darauf verwiesen, daß meiner Auffassung nach angesichts der klimatischen beziehungsweise tropischen Bedingungen in Kambodscha ein Truppeneinsatz in Kambodscha — neben anderen Überlegungen — von mir nicht befürwortet wird.

Bundesminister Dr. Mock

Voraussichtlich — ich sage „voraussichtlich“ — werde ich auch diese Stellung beziehen, wenn in nächster Zeit Wünsche bezüglich Mosambik herangetragen werden.

Hinsichtlich des Nordens Somalias entsprechen die Einsatzbedingungen klimatischer, geographischer Natur ungefähr den Einsatzbedingungen, die es im Jahr 1974 gegeben hat, als die Österreicher im Sinai-Gebiet, also in einem echten Wüstengebiet, eingesetzt waren.

Das heißt, wir haben bereits diesbezügliche Erfahrungen. Außerdem wurde uns sowohl von amerikanischer als auch von kanadischer Seite versichert, daß man bereit sei, uns in technischer Hinsicht zu unterstützen.

Ich glaube daher, daß es von dieser Seite her keinen Grund gibt, zu sagen: Wir nehmen überhaupt an keiner Aktion teil, die irgendein Risiko bringt, denn das Risiko ist immer gegeben.

Letztlich habe ich auch Vertrauen zum Herrn Bundesminister für Landesverteidigung, der die Teilnahme österreichischer Friedenstruppen zur Sicherung der Versorgung der somalischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und Medikamenten als bewältigbar bezeichnet hat.

Präsident: Danke. Herr Abgeordneter Kraft wünscht das Wort.

Abgeordneter **Kraft** (ÖVP): Herr Bundesminister! Der Friedensdienst österreichischer Soldaten im Rahmen der UNO hat sowohl im Inland als auch im Ausland hohe Anerkennung erfahren. Der UNO-Einsatz führt auch bei den Soldaten zu hoher Motivation und zu hoher Akzeptanz. Diese Dienste sind sehr positiv besetzt, sicherlich auch wegen der hohen Qualifikation, die die österreichischen Soldaten für diese Dienste mitbringen.

Ich möchte Sie fragen: Wodurch würde sich ein UNO-Einsatz in Somalia von den bisherigen UNO-Einsätzen in Zypern, auf der Golanhöhe unterscheiden? Worin würde der wesentliche Unterschied bestehen?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. Mock: Herr Abgeordneter! Der Einsatz im Norden von Somalia würde den Bedingungen nach dem Einsatz österreichischer UNO-Friedenstruppen in der Sinai-Wüste, am Sueskanal anlässlich des israelisch-ägyptischen Krieges Anfang der siebziger Jahre entsprechen.

Was die Golanhöhe und Zypern anbelangt, so gab es in Zypern anlässlich der Invasion durch türkische Truppen einen sehr gefährlichen Einsatz — es hat ja auch Schwerverletzte gegeben —, während sich aufgrund der politischen Entwicklung im Verhältnis Israel — Syrien die Golanhöhe

als weniger gefährlich erwiesen hat, als es ursprünglich ausgesehen hat.

Präsident: Danke, Herr Bundesminister.

Ich komme zur Anfrage 262/M und bitte Frau Abgeordnete Dr. Schmidt (*FPÖ*), die Frage zu formulieren.

Abgeordnete Dr. Heide **Schmidt:** Herr Bundesminister! Meine Frage lautet:

262/M

Welche weiteren Initiativen beziehungsweise Schritte wird Österreich, vornehmlich im Rahmen der UNO, setzen, damit das offensichtlich immer wieder verletzte und durchbrochene UNO-Embargo gegenüber der „Bundesrepublik Jugoslawien“ auch lückenlos kontrolliert und eingehalten wird?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. Mock: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Österreich tritt als Mitglied des Sanktionenkomitees der Vereinten Nationen, welches durch eine Resolution des Sicherheitsrates geschaffen wurde, für eine vollumfängliche Einhaltung dieser Resolution und der damit verhängten Wirtschaftssanktionen ein. Zweitens hat sich dieses Komitee auch gegen eine Aufweichung der Sanktionen gewandt, die vor kurzem vorgeschlagen worden sind. Als praktische Unterstützung neben der politischen Unterstützung wird Österreich in nächster Zeit, zusammen mit anderen Ländern, Zollbeamte zur Verfügung stellen, die an den Grenzen, an den seinerzeitigen Grenzen Jugoslawiens, die Einhaltung der Sanktionen kontrollieren.

Der Herr Bundesminister für Finanzen hat zugestimmt, daß demnächst zwei österreichische Zollbeamte nach Rumänien entsandt werden. Diese haben auch die Aufgabe, nach Möglichkeit festzustellen, welche Firmen von dem Transitbruch profitieren.

Wir diskutieren derzeit auch im Sanktionenkomitee über die Möglichkeiten, die es gibt, um vor allem die Kontrolle des Seeverkehrs und die Kontrolle auf der Donau zu verschärfen.

Präsident: Danke, Herr Bundesminister.

Zusatzfrage.

Abgeordnete Dr. Heide **Schmidt:** Herr Bundesminister! Sie sprechen von „demnächst“. Ich entnehme den Zeitungen, daß die Frage der Versicherung, der Finanzierung und sonstige Fragen offenbar noch nicht geklärt waren.

Ist Ihre Antwort so zu verstehen, daß inzwischen eine Klärung, sowohl für jene Zollbeamten, die jetzt nach Rumänien geschickt werden sollen, als auch für künftige Einsätze erfolgt ist, bezie-

Dr. Heide Schmidt

hungsweise ist überhaupt an eine künftige Erweiterung gedacht?

Präsident: Bitte um eine Stellungnahme.

Bundesminister Dr. **Mock:** Der Herr Bundesminister für Finanzen hat seinerzeit auch eine größere Anzahl für möglich gehalten. Im Zusammenhang mit der Anzahl von Beamten, die von anderen Ländern entsandt werden, haben wir uns derzeit für zwei Zollbeamte entschieden. Und mir ist nichts bekannt, daß unüberwindliche Schwierigkeiten vorhanden wären, die dieser Entsendung der Zollbeamten entgegenstehen.

Präsident: Zweite Zusatzfrage.

Abgeordnete Dr. Heide **Schmidt:** Ich möchte nur versuchen, die Antwort konkreter zu bekommen.

Ist die Frage der Versicherung, der Finanzierung und sonstiger technischer Dinge bereits geklärt?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Ich muß von der Annahme ausgehen, daß sie geklärt ist, weil mir mitgeteilt wurde, daß die Entsendung der beiden Beamten möglich ist.

Präsident: Frau Abgeordnete Grandits.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits** (Grüne): Herr Bundesminister! In den letzten Tagen fand in den Hauptstädten der EG-Mitgliedsstaaten eine ausgedehnte Diplomatie statt.

Werden im Rahmen dieser Gespräche außer dem Beitrittswunsch Österreichs auch solche Fragen wie zum Beispiel die Durchlässigkeit des Embargos besprochen? Ich meine ganz konkret die Frage Griechenland. Haben Sie bei diesen Gesprächen zum Beispiel auch dieses Problem angesprochen und Ihren Einfluß geltend gemacht, damit diese Lücke, die zwischen Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien besteht und von der man weiß, geschlossen wird?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Mock:** Diese Frage ist in meinen gestrigen Gesprächen, aber auch in London angeschnitten worden, wobei international jedoch keine einheitliche Auffassung besteht, ob es tatsächlich zu einem Transitbruch gekommen ist. Denn der Vorwurf, die Embargobestimmungen nicht einzuhalten, hat Griechenland veranlaßt, sämtliche Lieferungen, auch nach Mazedonien, einzustellen, mit dem Hinweis: Wenn Griechenland an Mazedonien liefert, was aus Gründen, die Griechenland nicht zu vertreten hat, weitergeliefert wird, wird Griechenland dafür beschuldigt, und Griechenland hat nicht die

Absicht, diese Verantwortung dafür zu übernehmen. Frau Abgeordnete! Sie sehen die Komplexität des Problems allein an diesem Beispiel.

Präsident: Zusatzfrage: Frau Abgeordnete Konrad.

Abgeordnete Dr. Helga **Konrad** (SPÖ): Herr Bundesminister! Sie haben von den Initiativen gesprochen, die Österreich im Rahmen der UNO zur Einhaltung des Embargos setzt, und sie haben auch von den Zöllnern gesprochen, die entsandt werden.

Ich möchte Sie fragen: Scheinen nicht auch Aktivitäten Österreichs im Rahmen der Regionalorganisationen wie der KSZE sinnvoll, vor allem solche Initiativen, die vielleicht zu einer besseren Zusammenarbeit zwischen UNO und KSZE führen?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Angesichts des sehr bescheidenen Greifens der Sanktionen ist dieser Gedanke naheliegend, nämlich daß man auch die KSZE damit beschäftigt. Dem steht natürlich entgegen, daß derzeit schon eine unglaubliche Duplizität von Aktivitäten in der UNO, in der KSZE, in der zentraleuropäischen Initiative stattfindet und dadurch gelegentlich die Übersicht fast verlorengeht. Ich denke nur daran, wer zum Beispiel in das ehemalige Jugoslawien Missionen zur Beobachtung von Menschenrechtsverletzungen entsendet.

Ich bin daher dafür, daß man vor allem das Sanktionskomitee der UNO, wo die Sanktionen verhängt wurden und wo das denkbar größte Interesse besteht, die Glaubwürdigkeit nicht zu verlieren, dazu benützt, um eine genauere Kontrolle der Einhaltung der Sanktionen durchzuführen.

Präsident: Eine Zusatzfrage: Herr Abgeordneter Steinbauer, bitte.

Abgeordneter **Steinbauer** (ÖVP): Herr Bundesminister! Wer die Ereignisse in Bosnien beobachtet, hat den Eindruck, daß die ehemalige sogenannte Bundesrepublik Jugoslawien scheinbar unbegrenzt Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung hat. Was ist Ihre Erfahrung, Ihre Meinung — außer dem schon genannten Griechenland —, wo die Lücken im Embargo sind?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Umstand, daß vor allem auch die Entsendung von Zollbeamten nach Rumänien erbeten wurde, und zwar nicht nur im Sanktionskomitee, sondern auch von der rumänischen Regierung, läßt die Vermutung zu, daß sich dort

Bundesminister Dr. Mock

undichte Stellen befinden — nicht deswegen, weil Rumänien dies offiziell begünstigt, sondern weil auch im ganzen osteuropäischen Bereich teilweise Verhältnisse vorherrschen, die eine strikte Kontrolle vor allem über Waffen, aber auch über andere Lieferungen kaum erlauben.

Der zweite Ansatzpunkt dürfte bei Transitlieferungen nach Montenegro und Serbien liegen. Transitlieferungen sind weitgehend ausgenommen von dem Embargo. Es ist sehr schwer zu kontrollieren, wenn eine Sendung als Transit nach Montenegro und Serbien geht, ob diese Sendung dann weitergeht und wohin dieser Transit tatsächlich bestimmt ist. Also es gibt hier Lücken. Vermutungen sind vor allem in dieser Richtung, wie ich sie geschildert habe, angestellt.

Präsident: Danke.

Wir kommen zur 3. Anfrage: Herr Abgeordneter Schieder (*SPÖ*). — Bitte.

Abgeordneter **Schieder:** Herr Bundesminister! Meine Frage lautet:

254/M

Stimmen nach Ihren Informationen Berichte, daß Wehrdienstverweigerer der Kriegsparteien von Organen jugoslawischer Nachfolgestaaten gegen ihren Willen in ihr Ursprungsland abgeschoben werden?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten ist bekannt, daß der Vertreter des Hochkommissärs der Vereinten Nationen für Flüchtlinge in Agram mehrfach an die kroatische Regierung herangetreten ist, um auf das Schicksal von Wehrdienstverweigerern und Deserteuren, die aus Bosnien kamen, aufmerksam zu machen, denen die Einreise nach Kroatien verweigert wurde beziehungsweise die zurückgesandt wurden. Solche Fälle hat es gegeben. Sie sind vom Vertreter des Hochkommissärs zur Sprache gebracht worden, aber auch — neben anderen Ländern — von unserer Seite.

Die kroatische Regierung hat im August dieses Jahres in einer Presseaussendung festgestellt, daß Kroatien, ungeachtet der Vereinbarungen mit Bosnien-Herzegowina, aus Achtung vor dem humanitären Völkerrecht keine bereits in Kroatien untergebrachten Flüchtlinge nach Bosnien-Herzegowina zurückstelle.

Bisher ist über bosnischen Wunsch eine Rückstellung jener Militärdienstpflichtigen erfolgt, die sich nicht als Asylsuchende im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention deklariert haben. Ich muß auch hinzufügen, daß seit dieser Intervention einiger Länder und des Vertreters des Hochkom-

missärs die kroatische Regierung keine weiteren Informationen über Zurückweisungen und Abschiebungen zur Verfügung stellt.

Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch von Interesse, daß Izetbegović, der Präsident von Bosnien-Herzegowina, bei seinem Aufenthalt neuerdings gebeten hat, Wehrdienstpflichtige zurückzustellen.

Unsere Position ist diesbezüglich klar, wir nehmen auch Einfluß darauf. Ich kann nicht ausschließen, sehr geehrter Herr Abgeordneter, daß in dieser ambivalenten Situation, die angesichts der Kriegsführung in diesen Ländern gegeben ist, solche Fälle nicht immer wieder vorkommen.

Präsident: Danke. Zusatzfrage.

Abgeordneter **Schieder:** Herr Bundesminister! Ich glaube, man muß hier klar zwischen Wehrdienstverweigerern und Deserteuren unterscheiden. Aber was die Wehrdienstverweigerer betrifft: Ist also nicht auszuschließen, daß Kroatien sie auch derzeit noch entweder zurückschickt oder überhaupt nicht ins Land hereinläßt?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich kann das nicht voll ausschließen. Wir haben auch die kroatische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine völkerrechtliche Verpflichtung Kroatiens handelt, die mißachtet wird. Ich werde Ihre Anfrage zum Anlaß nehmen, in dieser Frage neuerlich an meinen kroatischen Kollegen heranzutreten.

Präsident: Zweite Zusatzfrage, bitte.

Abgeordneter **Schieder:** Herr Bundesminister! Glauben Sie, daß den Vertretern Kroatiens bewußt ist, daß bei einem Land, das Vollmitglied im Europarat werden will, eben höhere Maßstäbe angelegt werden und es nicht genügt, daß sie menschlicher oder besser als zum Beispiel die Serben sind, sondern daß es für ein Land, das im Europarat sein will, gilt, europäische Maßstäbe konsequent anzuwenden?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch wenn dieser Standard nicht immer eingehalten wurde, glaube ich, bricht sich die Überzeugung Bahn, daß die Kriterien, vor allem die menschenrechtlichen Kriterien des Europarates ernst zu nehmen sind, um Vollmitglied zu werden.

Präsident: Nächste Zusatzfrage: Herr Abgeordneter Puntigam, bitte.

Dr. Puntigam

Abgeordneter Dr. **Puntigam** (ÖVP): Herr Bundesminister! Es befinden sich auch zahlreiche Kosovaren, die den Wehrdienst verweigert haben, auf der Flucht. Ist Ihnen bekannt, daß auch mit diesen Personen ähnlich umgegangen wird, wie das Herr Abgeordneter Schieder in der ersten Anfrage festgestellt hat?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Davon ist mir nichts bekannt. Ich glaube auch nicht, daß hier solche Fälle gegeben sind, weil es im Kosovo keine anerkannte, legitime, demokratisch gewählte politische Autorität gibt, die sozusagen das Ansinnen an die kroatische Regierung oder an die Regierung eines anderen Nachfolgestaates Jugoslawiens stellen würde.

Präsident: Herr Abgeordneter Dr. Ofner, bitte.

Abgeordneter Dr. **Ofner** (FPÖ): Herr Bundesminister! Bei der Abwehr von Aggressionen geht es nicht nur um personelle, sondern auch um materielle Ressourcen. Besteht aus Ihrer Sicht eine Chance, daß diesem beispiellosen Zynismus, daß die Angegriffenen, nämlich Kroatien und Bosnien-Herzegowina, genauso unter das Embargo fallen wie der Aggressor Serbien, ein Ende bereitet wird?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Derzeit leider nicht.

Präsident: Frau Abgeordnete Stoisits, bitte.

Abgeordnete Mag. Terezija **Stoisits** (Grüne): Sehr geehrter Herr Bundesminister! Das italienische Parlament, sowohl Senat als auch Abgeordnetenhaus, hat in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß Italien Wehrdienstverweigerer, die aus den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken nach Italien kommen, wie anerkannte Flüchtlinge behandelt und entsprechend unterstützt.

Meine Frage an Sie wäre: Könnten Sie sich eine ähnliche Regelung wie diese in Österreich vorstellen, und, wenn ja, welche Initiativen und Schritte Ihrerseits können wir in diese Richtung erwarten?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Österreich hält sich strikt an das Rückverweisungsverbot, an das sogenannte Refoulement-Verbot der Genfer Flüchtlingskonvention für Wehrdienstverweigerer. Mir sind in diesem Zusammenhang keine Klagen zugekommen. Darüber, welches genaue Regime ihnen in Österreich zur Verfügung steht, werde ich mich bei

meinem Kollegen erkundigen und Sie schriftlich davon informieren.

Präsident: Danke, Herr Bundesminister.

Ich rufe Herrn Abgeordneten Dr. Jankowitsch (SPÖ) auf, seine Anfrage, 255/M, zu formulieren.

Abgeordneter Dr. **Jankowitsch:** Herr Bundesminister! Meine Frage lautet:

255/M

Welche Beiträge könnte Österreich zur Förderung des Friedensprozesses im Nahen Osten leisten?

Präsident: Bitte, Herr Minister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Österreich hat beim neuen Friedensprozeß im Nahen Osten vor allem die Möglichkeit gesehen, sich im multilateralen Friedensprozeß zu beteiligen. Wir arbeiten vor allem aktiv mit an den fünf Arbeitsgruppen, die sich mit speziellen Fragen beschäftigen. Wir haben vor allem Vorschläge gemacht in der Arbeitsgruppe Wasser, die natürlich nicht nur ein fachliches, sondern auch ein hohes politisches Gewicht hat in den Nahostverhältnissen. Wir sind in den anderen vier Arbeitsgruppen auch durch Experten beteiligt und dadurch in den multilateralen Prozeß für einen Nahost-Frieden voll eingebunden.

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordneter Dr. **Jankowitsch:** Herr Bundesminister! Meine Frage geht dahin: Inwieweit sehen Sie derzeit zwischen den verschiedenen Staaten des Nahen Ostens und Österreich Vertrauensgrundlagen, die eine — jedenfalls gelegentliche — Unterstützung des Prozesses möglich machen? Ich denke hier besonders an einen Staat, mit dem die Beziehungen Österreichs in letzter Zeit nicht immer die Intensität hatten, die sie vielleicht haben sollten, nämlich an Israel. Ich möchte Sie fragen, Herr Bundesminister: Welche Möglichkeiten sehen Sie, auch mit diesem wichtigen — oder sogar wichtigsten — Partner im Nahost-Friedensprozeß eine Gesprächssituation herzustellen, die es uns ermöglicht, in diesem Prozeß nicht nur auf der multilateralen Ebene eingeschaltet zu sein?

Präsident: Bitte sehr.

Bundesminister Dr. **Mock:** Die Tatsache, daß natürlich auch Israel interessiert war und zugestimmt hat, daß Österreich zum Beispiel Gastgeber für die politisch so wichtige Arbeitsgruppe Wasser ist, zeigt, daß es keine negativen Elemente in unseren Beziehungen gibt. Sie haben sich auch in formeller Hinsicht normalisiert durch die Bestellung von Botschaftern.

Ich darf daran erinnern, Herr Abgeordneter, daß es auch unter den schwierigeren Verhältnissen

Bundesminister Dr. Mock

sen, auf die Sie mit Recht Bezug nehmen, Kontakte gegeben hat, wenn es um humanitäre Anliegen gegangen ist, für die sich Österreich immer zur Verfügung gestellt hat.

Ich sehe also keinerlei Schwierigkeiten aus unserem Verhältnis zu Israel für ein volles Engagement im Nahost-Friedensprozeß, soweit es eben die politischen und materiellen Möglichkeiten Österreichs zulassen.

Präsident: Zweite Zusatzfrage.

Abgeordneter Dr. Jankowitsch: Um vielleicht kurz auf den multilateralen Aspekt zurückzukommen, Herr Bundesminister: Gelegentlich war ja auch die Rede davon, daß nicht nur eine der Arbeitsgruppen in diesem multilateralen Prozeß, sondern die Verhandlungsrunde, die heute in Washington tagt, wieder nach Europa zurückkommen könnte, wieder in die geographische Nähe des Nahost-Friedensprozesses und vielleicht sogar nach Wien. Sehen Sie dafür eine Chance?

Präsident: Bitte sehr.

Bundesminister Dr. Mock: Es wäre sicherlich eine Auszeichnung für Wien, würde eine solche Konferenz hier stattfinden. Ich sehe aber derzeit keinen konkreten Ansatzpunkt dafür. Es ist bekannt, daß wir eine solche Konferenz natürlich bestens betreuen würden. Nur müssen wir davon ausgehen, meine Damen und Herren, daß sich für solche Konferenzen — wie auch für internationale Organisationen — immer mehr Länder zur Verfügung stellen, weil sie natürlich feststellen, daß bei einer entsprechend funktionierenden Betreuung auch ein wachsendes Ansehen für das Gastgeberland mit einer solchen Veranstaltung verbunden ist. Das gilt für internationale Organisationen, und das gilt übrigens auch — wir haben vorhin davon gesprochen — für die Teilnahme an friedenserhaltenden Missionen. Natürlich gilt das auch für solche Konferenzen. Wien hat im Konferenzbereich einen ausgezeichneten Ruf und wäre sicherlich in der Lage, eine solche Konferenz bestens zu betreuen.

Präsident: Danke schön.

Nächste Zusatzfrage: Kollege Dr. Höchtel, bitte.

Abgeordneter Dr. Höchtel (ÖVP): Herr Bundesminister! Es sind ja derzeit Gespräche zwischen Israel und Syrien im Gange. Wie bewerten Sie eigentlich den Verlauf dieser Gespräche, und welche Erfolgchancen sehen Sie in diesen Gesprächen?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. Mock: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es zeigen sich auch im Verhältnis Israel — Syrien zum erstenmal konkrete Ansatz-

punkte für ein zielführendes Gespräch. Es ist zum erstenmal seitens Israels festgestellt worden, daß man die Resolutionen 338 und 242 des Sicherheitsrates als Grundlage für einen Friedensschluß nimmt. Man hat auch zugestanden, daß es eine territoriale Dimension gibt. Man hat andererseits auch von Seiten Syriens zum erstenmal Bereitschaft gezeigt, bilateral mit Israel zu sprechen, und man hat auch jetzt wieder zu verstehen gegeben, daß man bereit ist, die Gespräche fortzuführen, ohne daß solche Gespräche von den beiden Ko-Vorsitzenden — USA und Rußland — vereinbart werden. Das erlaubt aber sicherlich noch nicht eine abschließende positive Beurteilung.

Präsident: Ich darf Herrn Abgeordneten Frischenschlager aufrufen.

Abgeordneter Dr. Frischenschlager (FPÖ): Herr Bundesminister! Nach Jahrzehnten der Stagnation sieht es so aus, als ob ein Hoffungsstreif am Horizont im Nahost-Konflikt auftauchte. Ein entscheidender Punkt ist dabei natürlich die Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten. Meine Frage an Sie: Wie beurteilen Sie die jüngsten Entwicklungen im Hinblick auf die Tendenz, die Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten zu stoppen?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. Mock: Wie Ihnen bekannt ist, Herr Abgeordneter, wurde vom israelischen Ministerpräsidenten ein Unterschied gemacht zwischen Siedlungen aus Sicherheitsgründen und Siedlungen aus politischen Gründen. Diese Unterschiede, die aus politischen Gründen gemacht werden, können natürlich nicht gebilligt werden. Sie stehen im Widerspruch zu den Entscheidungen der Vereinten Nationen und zum Völkerrecht. Aber zweifellos ist auch hier eine politische Geste gesetzt worden, die für die Entwicklung des Friedensprozesses im Nahen Osten sicherlich günstig war.

Präsident: Danke, Herr Minister.

Frau Abgeordnete Grandits wünscht noch eine Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag. Marijana Grandits (Grüne): Herr Bundesminister! Es ist bekannt, daß bei Friedensverhandlungen die Vertrauensbasis eine ganz große Rolle spielt. Glauben Sie, daß es auch für Österreich eine Möglichkeit gibt, im Rahmen der informellen engagierten Gruppen einen Dialog zwischen Israel und Palästinensern zu fördern oder auch aktiv zu unterstützen?

Präsident: Bitte, Herr Minister.

Bundesminister Dr. Mock: Ohne die Möglichkeiten Österreichs überschätzen zu wollen: Es

Bundesminister Dr. Mock

gibt solche Möglichkeiten, und sie sind gelegentlich in der Vergangenheit benützt worden, indem verschiedene politische Institutionen, sowohl Gesprächspartner aus Israel als auch Palästinenser, eingeladen haben und der Dialog in Wien stattfand. Es gibt auch derzeit wieder ein Projekt, wo Schüler aus beiden Bereichen nach Österreich kommen sollen; dieses wird auch vom Außenministerium unterstützt.

Präsident: Danke.

Damit ist der vierte Fragenkomplex abgehandelt.

Frau Abgeordnete Grandits (*Grüne*) formuliert jetzt die Frage 258/M. Bitte.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits:** Herr Bundesminister! Meine Frage lautet:

258/M

Werden Sie sich dafür einsetzen, daß die österreichische Bundesregierung noch in diesem Jahr Mazedonien als selbständigen Staat wie Slowenien und Kroatien anerkennt?

Präsident: Herr Minister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Sie wissen, daß Mazedonien auch von der Badinter-Kommission der Europäischen Friedenskonferenz sozusagen als anerkennungswürdig bezeichnet wurde, also die Voraussetzungen erbracht hat, daß es aber zu einer Patt-Situation in der Frage des Namens von Mazedonien kam. Ich möchte daher sehr deutlich feststellen, daß auch wir bereit sind, Mazedonien anzuerkennen, daß wir aber auch in diesem Fall — so wie in anderen Fällen — im Gleichklang mit anderen europäischen Staaten vorgehen wollen und hoffen, daß bis zu diesem Zeitpunkt diese Frage bilateral geregelt werden wird.

Präsident: Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits:** Herr Bundesminister! Bei der Forderung nach dem Vorpreschen im Fall Kroatien und Slowenien wurden immer wieder Argumente angeführt, Österreich könnte Interessen haben. Ich glaube, daß dieser Vorwurf bei Mazedonien sicher nicht angebracht ist. Daher meine Frage: Was hindert uns daran, einen symbolischen Akt zu setzen und Mazedonien auch allein anzuerkennen?

Präsident: Herr Bundesminister, bitte.

Bundesminister Dr. **Mock:** Ohne Österreich mit Rußland zu vergleichen: Wissen Sie, Frau Abgeordnete, welche Unruhe im politischen Raum geschaffen wurde, als überraschend Rußland Mazedonien anerkannt hat? Der wesentliche Unterschied zu den von Ihnen genannten Nachfolgestaaten Slowenien und Kroatien liegt darin,

daß Slowenien und Kroatien und später Bosnien-Herzegowina mit militärischer Gewalt angegriffen wurden, also Opfer einer Aggression waren und daher eine qualifizierte politische — zumindest politische — Unterstützung benötigt haben. Dies ist — Gott sei Dank! — bei Mazedonien nicht der Fall, und daher glaube ich, daß es besser ist, die Anerkennung zu dem Zeitpunkt vorzunehmen, wo dieser Streitfall bereinigt ist.

Präsident: Bitte, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits:** Herr Bundesminister! Ich teile in dieser Angelegenheit nicht Ihre Ansicht, denn war es nicht auch in Kroatien und Slowenien so, daß wahrscheinlich die vorherige Anerkennung etwas bewirkt hätte? Das heißt: Glauben Sie nicht auch, daß man gerade durch Anerkennung und durch symbolische Akte jetzt einen möglichen militärischen Gewaltakt gegen Mazedonien verhindern könnte?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Frau Abgeordnete! Ich möchte das nicht in Abrede stellen, aber es ist abzuwägen, ob man angesichts der Situation in dieser Region durch die Anerkennung mehr Unruhe schaffen oder die Interessen Mazedoniens — nämlich seine Unabhängigkeit — sichern würde. Aufgrund der Kenntnis der internen Vorgänge und dem Ergebnis der Gespräche, die zwischen England, das derzeit den Vorsitz in der Europäischen Gemeinschaft innehat, Athen und Skopje stattfinden, glaube ich, daß es derzeit der Sache nicht nützlich wäre, eine konkrete Anerkennung auszusprechen, obwohl die politischen Voraussetzungen durchaus gegeben sind.

Präsident: Nächste Zusatzfrage: Frau Abgeordnete Dr. Hawlicek.

Abgeordnete Dr. Hilde **Hawlicek** (SPÖ): Herr Bundesminister! Sie haben uns gesagt, Sie werden in dieser Frage im Gleichklang mit anderen europäischen Staaten vorgehen, weil die Abwägungsfrage hier im Zentrum steht. Meine Frage: Haben Sie diesbezüglich mit griechischen Diplomaten oder Politikern Kontakt aufgenommen, um auch die Auswirkungen unseres Verhältnisses zu Griechenland zu besprechen?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe auch in dieser Frage Kontakte gehabt. Zuerst im vergangenen Herbst mit den unmittelbar Betroffenen, ich traf zweimal mit dem Präsidenten von Mazedonien Gligorov zusammen, ebenso mit dem früheren Staatsratsmitglied Tupurkovski. Ferner traf ich eine Reihe griechischer Politiker, und zwar meinen griechischen Kollegen, seine geschäftsführende Nachfolgerin, den neuen griechischen Außenminister, als

Bundesminister Dr. Mock

auch den griechischen Ministerpräsidenten Mitsotakis, und ich hatte natürlich auch mit dem jeweiligen Vorsitzenden der Europäischen Gemeinschaft Gespräche. Es gab also eine Fülle von Kontakten, weil die Abwägung der Vorgangsweise, wie ich dies in Beantwortung der Frage der Frau Abgeordneten Grandits bereits formuliert habe, sicherlich sehr schwierig war.

Präsident: Danke.

Kollege Dr. König, bitte.

Abgeordneter Dkfm. DDr. **König** (ÖVP): Herr Bundesminister! Ich teile Ihre Auffassung, daß es ganz entscheidend für Mazedonien ist, daß das Verhältnis zu seinen Nachbarn, insbesondere zu Griechenland, spannungsfrei ist, und man muß hier gewisse griechische Ängste anerkennen.

Mazedonien hat aber auch eine sehr große albanische Minderheit: fast 40 Prozent. Können Sie, Herr Bundesminister, Auskunft geben, wie die Lage dieser Minderheit in Mazedonien derzeit ist?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock**: Die Lage der albanischen Minderheit in Mazedonien ist ungleich besser oder, man müßte sagen, kann nicht verglichen werden mit der Situation der Albaner im Kosovo. Erstens ist im Kosovo eine albanische Bevölkerung gegeben und keine Minderheit oder Teilnation, denn rund 90 Prozent der Bevölkerung von Kosovo sind Albaner.

Die Albaner konnten in Mazedonien frei an den Wahlen teilnehmen, es gibt albanische Abgeordnete im mazedonischen Parlament. Vor einhalb Jahren gab es nach den Wahlen Fälle, daß sich die albanische Mehrheit auf Gemeindeebene — in den Gemeinderäten, würde man bei uns sagen — nicht voll niedergeschlagen hat. Diese Fälle sind bereinigt worden.

Es gibt in Mazedonien sicherlich weiterhin Differenzen bezüglich der Frage, ob die Albaner eine Minderheit sind oder eine Nation, denn darauf erheben sie Anspruch. Aber, wie gesagt, es werden dort die wesentlichen Voraussetzungen eines Minderheitenschutzes grundsätzlich respektiert — neben all den Mängeln, die natürlich auch gegeben sind.

Präsident: Zusatzfrage: Dr. Frischenschlager, bitte.

Abgeordneter Dr. **Frischenschlager** (FPÖ): Herr Bundesminister! Sie sind auf die Schwierigkeiten im Verhältnis Mazedonien — Griechenland eingegangen. Ich möchte Sie um Ihre Position im Hinblick auf das Verhältnis Makedonien — Bulgarien fragen.

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock**: Ich glaube, es ist eine fast einhellige internationale Auffassung, daß Bulgarien in dieser schwierigen Situation am Balkan eine höchst verantwortungsvolle Politik verfolgt, bemüht ist, sich aus den Konflikten und Spannungen herauszuhalten, und alles tut, um nicht durch irgendwelche Handlungen oder Erklärungen die Spannungen zu erhöhen. Dies umsomehr, als natürlich zumindest eine ethnische Verwandtschaft besteht zwischen Teilen der Bevölkerung in Mazedonien und in Westbulgarien und man nie weiß, wie sich die Dinge bei einem wachsenden Nationalismus bei Minderheitenfragen entwickeln. Bisher ist es jedenfalls beiden Ländern gelungen, größere Spannungen zu vermeiden.

Präsident: Danke schön. Damit ist der Makedonien-Komplex abgehandelt.

Frau Abgeordnete Grandits (*Grüne*) formuliert die Frage 259/M.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits**: Herr Bundesminister! Meine Frage lautet:

259/M

Welche Initiativen werden Sie in internationalen Gremien, wie zum Beispiel UNO, KSZE, Europarat und anderen, setzen, um die durch den bevorstehenden Wintereinbruch drohende Katastrophe in Bosnien-Herzegowina zu mildern?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock**: Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Vom 5. bis 9. Oktober fand in Genf die Jahrestagung des Exekutivkomitees des Flüchtlingshochkommissariats der Vereinten Nationen statt, wo neuerdings über humanitäre Hilfe für Bosnien-Herzegowina verhandelt wurde. Es ist bei dieser Gelegenheit ein umfassendes Hilfsprogramm mit einem Finanzrahmen in der Höhe von 434 Millionen US-Dollar festgelegt worden, der österreichische Betrag wird sich auf 16 Millionen Schilling belaufen, 2 Millionen Schilling sind bereits angewiesen.

Hinzu kommt, daß seitens der Bundesregierung 30 Millionen Schilling für die Erstellung wintersicherer Quartiere in Kroatien zur Verfügung gestellt werden. Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministers ist seitens Österreichs weiters die Möglichkeit gegeben, 30 000 t Weizen über Wunsch von Bosnien-Herzegowina zur Verfügung zu stellen. Kurzfristig könnten wir 10 500 t liefern. Wenn ich mich richtig erinnere, sind derzeit 3 000 t als Lieferung beschlossen.

Das sind die wesentlichsten Punkte im Bereich unserer Tätigkeit im Rahmen des Flüchtlingshochkommissariats, das die Hauptverantwortung

Bundesminister Dr. Mock

für humanitäre Aktionen in Kroatien und Bosnien-Herzegowina hat.

Was die KSZE anbelangt, Frau Abgeordnete, gibt es dort eigentlich kein Instrumentarium für humanitäre Hilfe. Trotzdem hat der Ausschuß hoher Beamter vor kurzem, am 18. September, seine Autorität benützt, auf die dringende Notwendigkeit humanitärer Hilfe aufmerksam zu machen, damit die Mitglieder der Staatengemeinschaft motiviert werden, konkrete finanzielle Leistungen zu erbringen.

Über die finanziellen Leistungen hinaus sollten die humanitären Aktionen auch militärisch abgesichert werden, und zwar mittels eines Verbotes für militärische Flüge über Bosnien-Herzegowina, denn diese haben die humanitären Aktionen immer wieder behindert. Der weitestreichende konkrete Vorschlag wäre gewesen, Sicherheitszonen in Sarajewo und anderen bosnischen Städten einzurichten. Das hat zwar teilweise in Sicherheitsratsresolutionen Eingang gefunden, wurde aber von den Streitparteien, von den serbischen Militärs nicht beachtet und nicht respektiert.

Das zu den Vorbereitungen vor allem für die kommenden Monate, in denen tatsächlich, wie Sie sagen, eine große Gefährdung der bosnischen Bevölkerung angesichts der Winterverhältnisse gegeben sein wird.

Präsident: Danke. Erste Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits:** Herr Bundesminister! Erlauben Sie mir, gerade auf den letzten Teil Ihrer Ausführungen einzugehen, denn es ist klar, daß die Gebiete, die relativ sicher sind, auch versorgt werden können, aber es gibt unzählige Städte wie Sarajewo, Goražde, Tuzla und so weiter, in denen diese Situation nicht gegeben ist.

Welche neuen Anstrengungen werden unternommen, daß dorthin sehr wohl auch Hilfsgüter — Glas oder andere Materialien — gebracht werden können, damit die Menschen dort eine minimale Chance haben, diesen Winter eventuell zu überleben?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Es gibt auch Antworten, bei denen der Beantwortende von vornherein weiß, daß sie nicht voll zufriedenstellend sind.

Angesichts der militärischen Kämpfe und der sich weiter hinziehenden Aggression kann niemand wirklich sagen, daß diese Aktionen, die in einer Vielzahl unternommen und organisiert werden — auch in der Richtung, die Sie nannten, Glas für Fenster, minimale Ausstattung für Kran-

kenhäuser — tatsächlich nach Sarajewo und in andere Städte kommen.

Das war der Grund dafür, Frau Abgeordnete, daß wir seit Ende April mit der humanitären Argumentation für die Einrichtung von Sicherheitszonen gekämpft und uns eingesetzt haben. Und wie die Londoner Konferenz zeigt, kann es eigentlich nicht darum gehen, sozusagen neue Erfindungen zu machen, denn das Problem liegt darin, daß gute Vorschläge und gute Entscheidungen in die Realität umgesetzt werden müssen. Und da — Sie können das selbst natürlich genauso beurteilen wie ich — sieht man das Spannungsverhältnis zwischen den Mitteln zur Durchsetzung getroffener politischer Entscheidungen und der Bereitschaft zu militärischen Mitteln beispielsweise zu greifen. Und da ist bisher keine klare Option erfolgt.

Präsident: Zweite Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag. Marijana **Grandits:** Herr Bundesminister! Es gibt Bestrebungen im Rahmen der UNO, alle Kriegsverbrecher im Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens zur Verantwortung zu ziehen. Mir scheint, daß diese Form noch nicht verbindlich ist.

Welche Anstrengungen unternehmen Sie und Österreich, um diesbezüglich auch eine zufriedenstellende Lösung zu erreichen?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. **Mock:** Österreich hat nicht nur den derzeitigen Beschluß des UN-Sicherheitsrates bezüglich Schaffung einer Kommission zur Erfassung von Kriegsverbrechen unterstützt, sondern ist immer dafür eingetreten, darüber hinausgehend auch ein Tribunal, einen Gerichtshof, zu schaffen, der in der Lage ist, das abzuurteilen. Dazu gibt es eine ganze Reihe von verbalen Bekenntnissen. Meiner Einschätzung nach, Frau Abgeordnete, kann man nicht binnen kurzer Zeit damit rechnen, daß so ein Tribunal mit weltweiter Wirkung geschaffen wird.

Präsident: Nächste Zusatzfrage stellt Herr Abgeordneter Wolfmayr. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Wolfmayr** (SPÖ): Herr Bundesminister! Eine besonders wichtige Voraussetzung für eine effiziente Hilfe im Winter in Bosnien-Herzegowina ist ein gesicherter Korridor für Hilfslieferungen nach Sarajewo, Jajce, und in andere unter der Kontrolle der legitimen bosnischen-herzegowinischen Regierung stehende Gebiete.

Welche Hinweise haben Sie dafür, daß ein derart gesicherter Korridor zustande kommen wird, insbesondere unter der Berücksichtigung der

Wolfmayr

Möglichkeiten Österreichs zur Unterstützung und Schaffung eines derartigen Zugangs?

Präsident: Bitte, Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. Mock: Herr Abgeordneter! Österreich hat sich mit seinem ganzen Gewicht und all seinen Möglichkeiten gerade für die Schaffung dieses Sicherheitskorridors eingesetzt. Ich würde sagen, daß es eine Chance gibt, daß ein solcher Sicherheitskorridor mit militärischem Schutz eingerichtet wird, muß aber fairerweise hinzufügen, daß natürlich immer wieder die Möglichkeit gegeben ist, daß ein solcher Korridor und die Transporte unterbrochen werden.

Denn wir haben ein Grundproblem: In dem Moment, in dem ein solcher Korridor unter dem Schutz von friedenserhaltenden Truppen der Vereinten Nationen funktioniert, haben jene an und für sich den Auftrag, Gebrauch von der Waffe nur dann zu machen, wenn sie angegriffen werden. Es gibt jetzt Ansätze für eine neue Interpretation, die es erlaubt, vom militärischen Instrumentarium auch dann Gebrauch zu machen, wenn eine Streitpartei die Durchführung einer Aktion aktiv behindert. Und da muß man natürlich damit rechnen, daß es dann zu einer größeren Auseinandersetzung mit all den Konsequenzen kommt.

Diesbezüglich befinden wir uns in einer Übergangssituation, wenn Sie so wollen, der Neudefinition von friedenserhaltenden Missionen. Und wir werden erst in diesem Winter sehen, wie das tatsächlich funktioniert. Aufgrund der Gespräche in Genf gibt es immerhin zumindest Ansätze für solche Korridore. Man wird gelegentlich bescheiden, vielleicht zu bescheiden, meine Damen und Herren.

Präsident: Nächste Zusatzfrage: Herr Abgeordneter Johann Hofer, bitte.

Abgeordneter Hofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Bundesminister! Es wurde von Ihnen schon vor etwa einem Monat angekündigt, daß Österreich vorhat, Getreide nach Bosnien zu liefern, und heute in der Fragestunde haben Sie auch schon davon gesprochen.

Meine Frage lautet: Glauben Sie nicht, Herr Minister, daß es zwecks einer besseren, leichteren Verteilung dieser Mengen günstiger wäre, dieses Brotgetreide in Form von Mehl nach Bosnien zu liefern?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. Mock: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie werden sicher verstehen, daß ich meine Kompetenzen überschreiten würde, würde ich hier bezüglich der Vermahlung von Weizen und der Aufbereitung in entsprechende

Quantitäten oder Kilosäcken eine detaillierte Aussage machen. Mir geht es um eine möglichst effiziente und kostengünstige Zustellung. Ich habe daher den in dieser Frage sicherlich kompetenteren Kollegen Fischler gebeten, daß er seine Experten – vielleicht auch mit den Vertretern der österreichischen Mühlenindustrie – beraten läßt, was die günstigste Form des Transportes ist. Für mich ist die Hauptsache, daß der Weizen oder das Mehl zur hungernden Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas kommt.

Präsident: Zusatzfrage: Herr Abgeordneter Harald Fischl, bitte sehr.

Abgeordneter Fischl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Bundesminister! Da Sie uns gerade erklärt haben, daß man für Bosnien-Herzegowina etwa 400 Millionen US-Dollar an Hilfsmaßnahmen koordinieren will, bezieht sich meine Frage darauf. Da sich der Konflikt offenbar „schön“ langsam von Bosnien-Herzegowina in die Gebiete der kroatischen Krajina bewegen wird, wird sich künftig auch in Kroatien – man kennt ja den Standpunkt Kroatiens, nämlich keinen Zentimeter seines Heimatbodens aufzugeben –, in der Krajina, ein neuer Konfliktstoff entwickeln.

Meine Frage bezieht sich auf diese 400 Millionen US-Dollar: Gibt es auch bei diesem Beschluß einen Hinweis darauf, daß Kroatien bezüglich dieser 400 Millionen US-Dollar einen Anspruch erhalten wird?

Präsident: Herr Bundesminister.

Bundesminister Dr. Mock: Der Flüchtlingshochkommissar der Vereinten Nationen und seine Mitarbeiter bemühen sich gerade auch in der von Ihnen angedeuteten Richtung, nämlich in der Unterstützung in schwierigen Situationen in Kroatien, das umso mehr, als Kroatien jener europäische Staat ist, der trotz seiner schwierigen Verhältnisse in einer beispielhaften Weise mit Abstand die größte Anzahl von Flüchtlingen aufnimmt. Die Situation ist ja heute so, daß sich über 400 000 Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina in Kroatien befinden und sich fast 300 000 Kroaten aus den von der UNPROFOR kontrollierten, von militärischen Kräften Serbiens gleichzeitig dominierten Gebieten in anderen Teilen Kroatiens aufhalten.

Präsident: Danke vielmals.

Ich beende jetzt diese Fragestunde und werde dann in wenigen Minuten in der nächsten Fragestunde mit der Anfrage des Kollegen Höchtel fortsetzen. Die jetzt nicht mehr zum Aufruf gelangten Anfragen werden in der nächsten Fragestunde behandelt werden.

Präsident**Einlauf und Zuweisungen**

Präsident: Seit der letzten Sitzung des Nationalrates wurden die schriftlichen Anfragen 3518/J bis 3599/J an Mitglieder der Bundesregierung eingebracht.

Ferner sind die Anfragebeantwortungen 3402/AB und 3403/AB eingelangt.

Dem Ausschuß für Petitionen und Bürgerinitiativen wurden folgende Gegenstände zugewiesen:

die Petitionen

Nummer 53 betreffend ein Verbot des LD-50-Tests, überreicht vom Abgeordneten Mag. Guggenberger,

Nummer 54 betreffend die neue Bahn für die Steiermark, überreicht von den Abgeordneten Dr. Hafner und Seidinger, und

Nummer 55 betreffend eine Änderung des Berggesetzes sowie Steinbrüche im Wienerwald, überreicht von der Abgeordneten Christine Haager,

sowie die Bürgerinitiative

Nummer 67 betreffend die Novellierung des Hebammengesetzes.

Auf Ersuchen des Ausschusses für Petitionen und Bürgerinitiativen sind im Sinne der Bestimmungen des GOG folgende Zuweisungen an andere Ausschüsse erfolgt:

an den Bautenausschuß:

Bürgerinitiative Nummer 66;

an den Finanzausschuß:

Petition Nummer 51;

an den Umweltausschuß:

Bürgerinitiative Nummer 65.

Der Herr Bundeskanzler hat über folgende Entschlüsse des Bundespräsidenten betreffend die Vertretung von Bundesministern für die Sitzungstage dieser Woche Mitteilung gemacht:

Bundesminister für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz Dr. Ausserwinkler wird am 14. und 15. Oktober durch Bundesminister Mag. Klima vertreten,

Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten Dr. Schüssel am 14. und 15. Oktober durch Bundesminister Weiss und am 16. Oktober durch Bundesminister Dr. Fischler,

Bundesminister für Wissenschaft und Forschung Vizekanzler Dr. Busek am 16. Oktober durch Bundesminister Jürgen Weiss.

Die Vertretungsschreiben des Bundeskanzleramtes, unterfertigt von Oberrat Mag. Storfa, haben folgenden Wortlaut:

„Der Herr Bundespräsident hat am 2. Oktober 1992, Zl. 800.420/24, folgende EntschlieÙung gefaÙt:

Auf Vorschlag des Bundeskanzlers betraue ich für die Dauer der Verhinderung des Bundesministers für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz Dr. Michael Ausserwinkler am 14. und 15. Oktober 1992 den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr Mag. Viktor Klima mit der Vertretung.

Hievon beehre ich mich mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme Mitteilung zu machen.“

„Der Herr Bundespräsident hat am 2. Oktober 1992, Zl. 800.420/26, folgende EntschlieÙung gefaÙt:

Auf Vorschlag des Bundeskanzlers betraue ich für die Dauer der Verhinderung des Bundesministers für wirtschaftliche Angelegenheiten Dr. Wolfgang Schüssel am 5. Oktober 1992 die Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel, innerhalb des Zeitraumes vom 10. bis 15. Oktober 1992 den Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform Jürgen Weiss sowie innerhalb des Zeitraumes vom 16. bis 18. Oktober 1992 den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Dipl.-Ing. Dr. Franz Fischler mit der Vertretung.

Hievon beehre ich mich mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme Mitteilung zu machen.“

„Der Herr Bundespräsident hat am 25. September 1992, Zl. 800 420/20, folgende EntschlieÙung gefaÙt:

Auf Vorschlag des Bundeskanzlers betraue ich für die Dauer der Verhinderung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung Vizekanzler Dr. Erhard Busek am 11. Oktober 1992 die Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel und innerhalb des Zeitraumes vom 16. bis 18. Oktober 1992 den Bundesminister für Föderalismus und Verwaltungsreform Jürgen Weiss mit der Vertretung.

Hievon beehre ich mich mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme Mitteilung zu machen.“

Präsident: Ich darf nunmehr die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Dkfm. Ilona Graenitz, um

Präsident

die Verlesung der ihr vorliegenden Schriftstücke ersuchen.

Schriftführerin Dkfm. Ilona **Graenitz**: Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Von der Bundesregierung sind folgende Regierungsvorlagen eingelangt:

Kompetenzvereinigungsgesetz 1992 (656 der Beilagen),

3. Novelle zum Bezirksgerichts-Organisationsgesetz für Wien (663 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Patentanwaltsgesetz und das Musterschutzgesetz geändert werden (665 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Patentgesetz geändert wird (666 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem die Wirtschaftstreuhand-Berufsordnung geändert wird (667 der Beilagen),

Preistransparenzgesetz (668 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Markenschutzgesetz geändert wird (669 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz geändert wird (670 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Wohnbauförderungsgesetz 1984 geändert wird (671 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Wohnbauförderungsgesetz 1954 geändert wird (672 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Wohnhaus-Wiederaufbaugesetz geändert wird (673 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz betreffend Ausgestaltung des Staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zu einem Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds geändert wird (674 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das 2. Verstaatlichungsgesetz geändert wird (675 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Gelegenheitsverkehrsgesetz geändert wird (680 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Güterbeförderungsgesetz geändert wird (681 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Rohrleitungsgesetz geändert wird (682 der Beilagen),

Fremdengesetz (692 der Beilagen),

Bundesgesetz über den Schutz vor Straftaten gegen die Sicherheit von Zivilluftfahrzeugen (693 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Versicherungsaufsichtsgesetz geändert wird (694 der Beilagen),

Bundesgesetz über die Zeichnung von zusätzlichen Kapitalanteilen bei der Internationalen Finanzcorporation (695 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherungsgesetz geändert wird (704 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Nullkuponfondsgesetz geändert wird (705 der Beilagen),

Paßgesetz 1992 (708 der Beilagen),

Bundesgesetz über die Leistung eines weiteren Beitrages zur Weltbank-Konsultativgruppe für internationale landwirtschaftliche Forschung (709 der Beilagen).

Präsident: Ich danke der Frau Schriftführerin für ihre Ausführungen und nehme nunmehr folgende Zuweisungen vor:

dem Umweltausschuß:

Bericht der Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie über die Umweltsituation an ausgewählten langjährigen Industriestandorten (III-93 der Beilagen);

dem Rechnungshofausschuß:

Bundesrechnungsabschluß für das Jahr 1991 (III-95 der Beilagen);

dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft:

Grüner Bericht 1991 (III-98 der Beilagen);

dem Handelsausschuß:

Abkommen mit Kroatien über die bilateralen Außenwirtschaftsbeziehungen samt Anhang (661 der Beilagen),

Abkommen mit Slowenien über die bilateralen Außenwirtschaftsbeziehungen samt Anhang (662 der Beilagen).

Die nächste Sitzung berufe ich für die Zeit unmittelbar in Anschluß an diese Sitzung ein. Ich kann die Uhrzeit noch nicht bekanntgeben, weil mir gerade mitgeteilt wurde, daß eine Einwendungsdebatte beantragt wurde.

Die Tagesordnung der nächsten Sitzung ist jedenfalls der im Saal verteilten schriftlichen Mitteilung zu entnehmen.

Die nächste Sitzung wird mit der schon erwähnten Fragestunde eingeleitet, die der Fortset-

Präsident

zung im Aufruf der Anfragen an den Herrn Außenminister Dr. Mock dient.

Einwendungen gegen die Tagesordnung gemäß § 50 GO

Präsident: Herr Abgeordneter Voggenhuber hat im Sinne des § 50 Geschäftsordnung Einwendungen gegen die Tagesordnung der nächsten Sitzung erhoben.

Seinen Einwendungen entsprechend sollen die Tagesordnungspunkte 2 und 3 als Punkte 3 und 4 in Verhandlung genommen werden, um eine getrennte Beratung über das Volksbegehren zum EWR zu ermöglichen.

Ich bleibe bei jener Tagesordnung, die das Resultat der Beratungen in der Präsidialsitzung war, sodaß eine Entscheidung durch den Nationalrat zu treffen ist.

Gemäß § 50 der Geschäftsordnung findet in einem solchen Fall eine Debatte statt, für die ich die Redezeit auf 5 Minuten beschränke.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Voggenhuber. Redezeit: 5 Minuten.

11.06

Abgeordneter **Voggenhuber** (Grüne): Meine Damen und Herren Abgeordneten! Herr Präsident! Seit Monaten können wir in diesem Hause verfolgen, welch seltsame Blüten die Angst vor den Bürgern in diesem Parlament treibt, welch seltsame Blüten die Angst vor den Bürgern in Ihren Parteizentralen und bei Ihren Parteistrategen treibt.

Meine Damen und Herren! Am 18. November 1991 hatten 127 000 Menschen dieses Landes die Stirn — Ihnen zum Trotz! —, eine Volksabstimmung über den EWR zu verlangen und zu diesem Zweck ein entsprechendes Volksbegehren zu unterschreiben. Sie haben damals gefunden, dies sei eigentlich sehr wenig, diese 127 000 Menschen, die in das Gemeindeamt gingen, um sich gegen die Großparteien in aller Öffentlichkeit zu deklarieren.

Meine Damen und Herren! 127 000 Menschen — ich setze voraus, daß Sie sich unter dieser Zahl noch etwas vorstellen können — sind etwa achtmal mehr Bürger, als die SPÖ in der Stadt Salzburg heute noch Wähler hat. Also die achtfache Zahl der Wähler der SPÖ in Salzburg verlangt von diesem Parlament eine Volksabstimmung, und dieses ihr Begehren wird einfach nicht behandelt. Seit November 1991 versucht dieses Parlament, die beschämendsten Tricks anzuwenden, um dieses Begehren von 127 000 Menschen so lautlos wie nur irgend möglich zu „entsorgen“. Hat am 19. November der Herr Zentralsekretär Cap noch angekündigt, das Parlament werde die-

ses Volksbegehren ernsthaft verhandeln, ward er dann nicht mehr gesehen.

Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß Volksbegehren Vorrang vor den übrigen Verhandlungsgegenständen des Parlaments haben, meine Damen und Herren. Wir können schon seit Monaten verfolgen, wie Sie die Wünsche von 127 000 Menschen „entsorgen“. Die Behandlung in den Ausschüssen dieses Parlaments und die Behandlung im Plenum kann man ungefähr so darstellen: Das gesamte österreichische Parlament hat bei der Behandlung dieses Volksbegehrens insgesamt weniger Anstrengung auf sich genommen als ein einziger Wähler, der in einer Dorfgemeinde von seinem Haus bis zum Gemeindeamt gegangen ist und dieses Volksbegehren unterschrieben hat: eine Minute in den Ausschüssen, eine Minute im zweiten Ausschuß, und dann der Versuch, dieses Volksbegehren mit dem Außenpolitischen Bericht zusammen auf die Tagesordnung zu setzen, und zwar nachdem man zuerst den EWR-Vertrag unterschrieben hat, ohne das Volksbegehren überhaupt zu behandeln, nachdem man zuerst versucht hat, es, was geschäftsordnungswidrig ist, auf den dritten Sitzungstag des Parlaments zu verlegen.

Ich glaube, Sie sollten hier eines realisieren: Sie können Ihre Zermürbungstaktik dem Bürger gegenüber fortsetzen, Sie können ihm vom Parlament aus die Botschaft mitteilen: Du kannst schon direkte Demokratie machen, du kannst wählen, du kannst direkte demokratische Instrumente verwenden, du kannst Volksbegehren unterschreiben, du kannst an die Politik appellieren, du kannst alles mögliche machen, was dir als Staatsbürger zusteht — aber scheren werden wir uns darum nicht! Je früher du das begreifst, desto besser ist es für dich!

Wenn Sie die Beteiligung an Volksbegehren in den letzten Jahren verfolgten, dann konnten Sie feststellen, daß sie ständig abnimmt. Die Menschen sind es müde geworden, sich politisch zu engagieren, Volksbegehren an ein Parlament zu richten, das nicht einmal — nicht einmal! — die Geste aufbringt, diese ordnungsgemäß und sorgfältig zu behandeln. (*Abg. Kraft: Ihre Zeit ist um!*)

Meine Damen und Herren! Die Angst vor den Bürgern wird Sie einholen.

Die Bürger, die dieses Volksbegehren unterzeichnet haben, werden eine Möglichkeit finden, Ihnen den Denkart zu geben, den Sie verdienen: Das hat wohl die Salzburger Wahl schon gezeigt. Daß Sie dann aber auch den Schaden, der dadurch für die Demokratie angerichtet worden ist, verantworten müssen, soll heute auch hier klargestellt werden. (*Beifall bei den Grünen.*) 11.09

Präsident

Präsident: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Khol als Kontraredner. Er hat das Wort. Redezeit: 5 Minuten.

11.10

Abgeordneter Dr. Khol (ÖVP): Meine Damen und Herren! Was wir heute hier erleben, ist ein *Venire-contra-factum-proprium*, wie das der Jurist sagt, nämlich Sie widersprechen genau dem, was Sie vorher gesagt und getan haben.

Wir haben in der Präsidialsitzung die Tagesordnung beraten. Es war ursprünglich vorgesehen, daß das Volksbegehren als eigener Tagesordnungspunkt am Freitag, dem 16., als erster Tagesordnungspunkt behandelt wird. Sie haben unter Berufung auf die Geschäftsordnung ins Treffen geführt, daß ein Volksbegehren vorrangig zu behandeln sei, Sie wollen es heute behandelt haben. (Abg. Voggenhuber: *Vorrangig!*)

Wir haben es für heute auf die Tagesordnung gesetzt, obwohl uns die Geschäftsordnung dazu nicht verpflichtet hätte. Wir sind Ihnen entgegengekommen. Sie haben zugestimmt, daß wir diese Frage gemeinsam mit dem Außenpolitischen Bericht beraten, denn es besteht ja ein innerer Zusammenhang. (Abg. Voggenhuber: *Habe ich nicht!*) Der EWR ist ja eine Frage der Außenpolitik.

Es wurde also zugestimmt (Abg. Voggenhuber: *Bleiben Sie bei der Wahrheit!*), und dann beschwerten Sie sich hier heute, Herr Kollege Voggenhuber, daß im Ausschuß diesem Volksbegehren nicht genügend Raum geschenkt worden sei. Ich kann dem nicht beipflichten. Ich muß sagen, daß wir im EWR-Unterausschuß sehr deutlich und sehr lange über die Frage der Volksabstimmung auch mit Experten beraten haben. Wir haben die Frage bei der EWR-Genehmigung am 22. 9. 1992 ausführlich erörtert.

Wir haben auch einen Verfassungsausschuß gehabt, und, Frau Kollegin Petrovic, was ich jetzt sage, kann ich Ihnen nicht ersparen: Im Verfassungsausschuß haben nicht einmal Sie für Ihren eigenen Antrag gestimmt. Wir haben im Verfassungsausschuß über die Frage Ihres Antrages betreffend das Volksbegehren, es sei eine Volksabstimmung abzuhalten, beraten. Der Herr Vorsitzende hat gefragt: Wer meldet sich zu Wort? Sie haben sich nicht gemeldet! Der einzige, der sich gemeldet hat, war ich. Ich habe gesagt: Wir bleiben bei jener Begründung, die wir in vielen Ausschußberatungen und in der Plenardebatte vorgebracht haben. Sie haben mir nicht widersprochen. Sie haben sich wieder nicht gemeldet! Dann hat der Ausschußvorsitzende, Herr Kollege Schranz, in seiner gewohnten Präzision und Korrektheit im Ausschuß gesagt: Wir stellen jetzt den Antrag zur Abstimmung für die Volksabstimmung. Sie

haben nicht dafür gestimmt. (*Heiterkeit bei der ÖVP.*)

Ich verstehe das nicht mehr. Entweder haben Sie dem Ausschuß nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und haben gerade an irgend etwas anderes gedacht und sind nicht bei der Sache gewesen, oder Sie treten hier — wie ich meinen Beitrag eingeleitet habe — gegen die Fakten auf, die Sie selber geschaffen haben.

Also bitte, so geht es nicht! Erst sagen Sie, Sie wollen einen eigenen Tagesordnungspunkt. Sie haben ihn bekommen, aber Sie wollten ihn am ersten Tag. Auch das kriegen Sie, und dann sind Sie wieder dagegen!

Meine Damen und Herren von den Grünen! Sie sollten sich schon überlegen, wie Sie mit diesem Hohen Haus umgehen, und Sie sollten sich selber ernster nehmen, vor allem bei den Abstimmungen. Denn so wie Sie, Frau Kollegin Petrovic, mit den immerhin 120 000 Unterschriften Ihres EWR-Volksbegehrens umgegangen sind, das ist eine echte Blamage! Sie haben ihm nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. (*Beifall bei ÖVP und SPÖ.*) 11.14

Präsident: Als nächster gelangt Herr Abgeordneter Schieder zu Wort. Seine Redezeit beträgt 5 Minuten.

11.14

Abgeordneter Schieder (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es ist das nicht — wie Sie darzustellen versucht haben — eine Frage der Demokratie gegenüber jenen, die an irgendeiner Tagesordnung strikt festhalten wollen. Demokratie ist nicht das, was die Grünen zum jeweiligen Zeitpunkt wollen. (Abg. Voggenhuber: *127 000 Menschen!*) Demokratie heißt, daß man sich einigt und daß man auch den Wünschen der Opposition entgegenkommt.

Als diese Frage der Tagesordnung in der Präsidiale beraten wurde, als der Vorschlag kam, das unter einem zu verhandeln, da war die grüne Vertreterin in der Präsidiale nicht dagegen. Kollege Voggenhuber! Sie sah keine Gefahr für die Demokratie, sie fühlte sich nicht überrollt, sie war nicht der Meinung, daß das undemokratisch sei. Sie sagte kein Wort und stimmte zu.

Heute ist Kollege Voggenhuber der Meinung, das sei ein Angriff auf die Demokratie. Das bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ist nicht zu akzeptieren. Sie können parlamentarische Pirouetten drehen, so viele Sie wollen, aber bitte erwarten Sie nicht, daß sich das ganze Parlament mitdreht! (*Beifall bei SPÖ und ÖVP.*) 11.15

Präsident: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Haider. Gleiche Redezeit.

Dr. Haider

11.15

Abgeordneter Dr. **Haider** (FPÖ): Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Als Mitglied der Präsidialkonferenz darf ich zum Unterschied von meinen Vorrednern die Vorgänge beleuchten, wie sie gewesen sind, möchte aber bestätigen, daß die Vorredner nichts Falsches berichtet haben, denn es gab in der Präsidialkonferenz eine Debatte über den Rang der Behandlung des Volksbegehrens der Grünen im Zusammenhang mit den Parlamentstagen.

Ursprünglich sollte dieses Anliegen an einem anderen Tag an prominenter Stelle behandelt werden. Daraufhin hat Frau Kollegin Petrovic eingewendet, daß ihr Klub nicht damit einverstanden sei und daß das auch entsprechend den Normen nicht zulässig sei. Es entspann sich eine lange Debatte. Wir haben uns dann darauf geeinigt – auch mit Ihrer Zustimmung, Frau Kollegin Petrovic –, daß wir dieses Volksbegehren an erster Stelle am ersten Tag verhandeln, gleichzeitig aber unter einem auch die anderen außenpolitischen Berichte abhandeln.

Sie haben Ihre Zustimmung gegeben, und Herr Präsident Fischer hat ausdrücklich noch einmal gefragt: Heißt das, daß das jetzt im Konsenswege vereinbart ist? Und Kollege Neisser stellte die Frage: Wird uns damit auch eine Geschäftsordnungsdebatte nicht ins Haus stehen?, was Sie nach einigem Zögern bestätigt haben.

Wenn wir etwas in dieser Weise vereinbaren, finde ich es nicht fair, daß jetzt andere Kollegen von Ihnen herausgehen und so tun, als wäre hier etwas nicht eingehalten worden. Ich möchte das hier deutlich sagen, weil Sie wissen, daß gerade wir Freiheitlichen ein Verständnis für Ihre Position bekundet haben, was die Behandlung des Volksbegehrens in der Vergangenheit betroffen hat. Auch wir sind der Meinung, daß es nicht angeht, daß die Regierungsparteien ein Volksbegehren, ob das jetzt 100 000 oder 500 000 oder 1 Million Unterschriften hat, einfach nicht behandeln, weil es ihnen nicht paßt, womit sie einen direkten demokratischen Akt, die Behandlung im parlamentarischen Gremium, verweigern.

Wir haben daher Sympathie für Ihren Protest, wir haben aber keine Sympathie dafür, daß das, was wir ausmachen, was auch mit Ihrer Stimme vereinbart ist, dann plötzlich hier vom Kollegen Voggenhuber wieder ganz anders dargestellt wird. Diese Wendigkeit ist nicht in Ordnung, und ich darf an Sie appellieren, bei dem zu bleiben, was wir vereinbart haben.

Es gäbe ganz andere Gründe im inhaltlichen Bereich, die Regierung anzugehen. Sie haben Ihr Volksbegehren inhaltlich durch Monate hindurch ganz bewußt nicht behandelt. Da finden Sie uns

auf Ihrer Seite, weil das wirklich eine Gemeinheit ist, weil das undemokratisch ist und auch mit den Prinzipien unserer Verfassung nicht im Einklang steht. Sie finden uns an Ihrer Seite bei der Kritik, die wir gemeinsam geübt haben, etwa im Zusammenhang mit der vom Bundeskanzler vorgelegten Verfassungsnovelle begleitend zum EWR-Vertrag, den man dann zurückziehen mußte. Wir werden uns selbstverständlich auch dagegen wehren, wenn wir lesen müssen, daß eine 15a-Vereinbarung zwischen dem Bundeskanzler und den Landeshauptleuten über eine wesentliche Kompetenzänderung in der Bundesverfassung abgeschlossen wird, obwohl das Parlament überhaupt nicht gefragt worden ist.

Das ist ein Spiel mit der Verfassung. Wir sollten also nicht so schnell mit dem Vorwurf zur Hand sein, hier werde die Verfassung gebrochen, dort, wo es nicht der Fall ist, weil Sie selber zugestimmt haben. Wir sollten aber dort, wo wirklich Verfassungsverstoß betrieben wird, etwa was die Behandlung Ihres Volksbegehrens angeht, was die Frage der Kompetenzabtretung in einem Vertrag zwischen Bundeskanzler und Landeshauptleuten betrifft, was die Frage der EWR-begleitenden Verfassungsnovelle betrifft die Dinge aufzeigen. Das waren echte Mißbräuche der Verfassung.

Da kann man dann dem Kollegen Khol sagen, der einmal den Begriff vom „Nasenring“ gebraucht hat: Er gehört ja heute selbst zu jenen Abgeordneten, die von der Regierung am Nasenring geführt werden, wenn es darum geht, die Manipulation der Verfassungsfragen vorzunehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Er wird zu diesen Dingen schon noch ausreichend Stellung nehmen müssen. Das werden wir ihm nicht ersparen! Aber ich möchte Sie bitten: Wenn wir geschäftsmäßig etwas vereinbaren, so sind das die Spielregeln, an die wir uns zu halten haben. Sie haben mit dem Inhaltlichen nichts zu tun. Da müssen Sie dabei bleiben, und auch wir Freiheitlichen bekennen uns dazu. Auch wenn uns manche Dinge nicht passen, stehen wir dazu. *(Beifall bei der FPÖ.)* 11.20

Präsident: Als nächste gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic zu Wort. Gleiche Redezeit.

11.20

Abgeordnete Dr. Madeleine Petrovic (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Bundesminister! Meine Damen und Herren! Sie versuchen jetzt diese Sache als eine reine Geschäftsordnungsangelegenheit darzustellen. Das ist es aber nicht! *(Abg. K r a f t: Für Sie schon!)*

Beleuchten wir doch einmal genau die Ereignisse, die dazu geführt haben, daß wir jetzt den letzten Akt eines Trauerspiels einleiten! Dieses Volksbegehren wird zu spät und in einer viel zu

Dr. Madeleine Petrovic

wenig dem Gewicht dieser Materie Rechnung tragenden Art und Weise behandelt. Darüber kommen Sie mit keiner geschäftsordnungsmäßigen Argumentation hinweg!

Kommen wir zurück zu dem, was in der Präsidiale vorgefallen ist: Es stand dieses Volksbegehren auf der Tagesordnung für Freitag. Ich habe gesagt — dazu stehe ich, und meiner Meinung nach läßt die Geschäftsordnung keine andere Interpretation zu —, dies ist ein Rechtsbruch, dies ist ein Rechtsbruch des § 24 der Geschäftsordnung. Sie sind mit dem Vorschlag eines Rechtsbruches in diese Präsidialsitzung gegangen, und Sie haben sehr klar, und zwar drei Fraktionen gemeinsam, vorweggestellt, daß es zwei Optionen gibt: bei diesem Rechtsbruch zu bleiben oder heute eine von der Sache her nicht gerechtfertigte Zusammenziehung durchzuführen. Ich habe gesagt, ich halte diese letztere Vorgangsweise für die weniger schlechte — nicht für eine gute, das habe ich sehr klar gesagt. Ich habe auch deutlich hervorgehoben, daß die Frage der Verfassungskonformität eine Frage Österreichs, eine Frage der österreichischen Verfassung ist, die im Prinzip wenig bis gar nichts mit der außenpolitischen Frage zu tun hat. Das können Sie hier nicht umdrehen, indem Sie jetzt diese meine Stellungnahme, meine sehr wenig erfreute Stellungnahme für die weniger schlechte Alternative als Zustimmung deuten.

Sie werden sich in Zukunft die Frage zu stellen haben, ob Sie immer nur mehr oder minder schlechte Lösungen anbieten, denn nur daran wird das die Bevölkerung beurteilen, die, glaube ich, kein Verständnis hat für die Vermischung dieser nicht zusammengehörigen Themen. Es hat diese österreichische Verfassungsrechtsfrage sehr wenig mit dem Außenpolitischen Bericht zu tun. Das haben Sie vermischt, aber nicht die Grünen, und das halten wir hier einmal sehr klar fest. *(Beifall bei den Grünen. — Abg. Schieder: Sie haben ja zugestimmt!)*

Zum zweiten, zur Frage bezüglich Verfassungsausschuß. Auch dort war das für mich letztlich kein Zufall mehr, sondern es ist das der letzte Akt eines Trauerspiels. Und genauso wurde dieses Thema dort abgehandelt, zuletzt auch von uns wirklich nur mehr mit einer sehr resignativen Stimmung gegenüber dieser Ihrer Auffassung in bezug auf die nur mehr ganz wenigen Elemente direkter Demokratie in unserem Lande.

Es ist für mich kein Zufall, daß es zu Beginn der Sitzung des Verfassungsausschusses ein, wie ich sagen möchte, läppisches Theater um die Umreihung der Tagesordnung gab, das Sie dazu benützt haben, Verwirrung zu stiften, nicht zuletzt auch mit einer für mich nicht begreiflichen Attacke auf die Mitarbeiter des Grünen Klubs. All das hat zu dieser Situation geführt!

Ich wundere mich im nachhinein aber überhaupt nicht, denn wieder saß dort derselbe Vertreter des weisungsgebundenen Verfassungsdienstes, dessen Meinung wir ja hinlänglich kennen, denn: Es war auch im Verfassungsausschuß schon von der Planung der Anlage dieser Sitzung her keine ordnungsgemäße Behandlung dieses Volksbegehrens gewährleistet, weder in der Vorgeschichte im Jahr 1991 noch jetzt im letzten Akt dieses Trauerspiels. Die Verantwortung hierfür liegt ausschließlich bei Ihnen, bei der Regierung!

Die Bevölkerung wird es materiell in der Sache beurteilen, was es heißt, ein Volksbegehren — eines der wenigen Volksbegehren — mit anderen, nicht zusammengehörenden Materien in einen Topf zu werfen! — Danke. *(Beifall bei den Grünen.) 11.25*

Präsident: Nächster Redner ist Abgeordneter Wabl. Ich erteile ihm das Wort. Redezeit: 5 Minuten. *(Abg. Dr. Puntigam: Ein Blödsinn wird nicht gescheiter, auch wenn drei dazu reden!)*

11.26

Abgeordneter Wabl (Grüne): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich bin jetzt seit ungefähr sechs Jahren in diesem Hause, und ich kenne sehr, sehr viele Tricks, mit denen die Opposition verwirrt, mit denen die Opposition ausgespielt werden soll, um Anträge niemals ans Licht der Öffentlichkeit gelangen zu lassen, um Anträge niemals behandeln zu müssen. In der Geschäftsordnung gibt es dazu viele Möglichkeiten. *(Abg. Steinbauer: Wabl, keine Polemik vom Rednerpult aus!)*

Meine Damen und Herren! Es wurde ein Volksbegehren von 127 000 Menschen unseres Landes unterschrieben, in unserer Republik, in unserer demokratischen Republik. Sie aber, meine Damen und Herren, haben bereits den Gegenstand erledigt, indem Sie das EWR-Thema abgehakt haben, den eigentlichen Gegenstand dieses Volksbegehrens. Sie begehen jetzt die unglaubliche Vorgangsweise, daß Sie das erst Wochen später auf die Tagesordnung setzen.

Sie wissen, Herr Schieder, daß das eine Vorgangsweise ist, die nur wenig mit Demokratie zu tun hat! *(Abg. Schieder: Um das geht es in dieser Debatte gar nicht!)*

Herr Neisser, Sie wissen, daß das überhaupt nichts mit Demokratie zu tun hat! Herr Khol, Sie wissen auch, daß das eine unglaubliche Vorgangsweise ist, eine Verhöhnung der Bürgerinnen und Bürger Österreichs!

Meine Damen und Herren! Wie gehen Sie vor? — Es ist in der Geschäftsordnung unter § 24 zu lesen:

Wabl

„Bei Festlegung der Tagesordnung des Nationalrates haben Volksbegehren den Vorrang vor allen übrigen Gegenständen.“

Aber jetzt kommt es: Sie setzen — als alte Füchse der Handhabung der Geschäftsordnung, als geübte „Geschäftsordnungsmanager“ — die Tagesordnung so an, daß am Freitag dieses Thema behandelt werden soll, wobei Sie genau wissen, daß die ersten zwei Sitzungstage so angefüllt sind aufgrund der umfangreichen Tagesordnung, sodaß sicherlich erst irgendwann in der Nacht dieses Volksbegehren behandelt werden kann.

Im vollen Bewußtsein Ihres „hervorragenden“ Tricks freuen Sie sich dann in der Folge, daß die Klubobfrau der Grünen auf Ihre Tricks hin resigniert! Und Sie setzen der Perfidie auch noch die Krone auf, indem Sie sie hier noch verhöhnen und sagen: Die Frau Petrovic hat ja nichts mehr eingewendet. Gegen diese Art verfahren wir uns! Ich habe bereits sechs Jahre hier in diesem Haus hinter mir. Ich war jahrelang in der Präsidiäle, ich kenne all diese Tricks: Man wird so lang in seinen oppositionellen Rechten beschnitten, bis man dann dort sitzt und nicht mehr weiß, ob man ja oder nein sagen soll (*Beifall bei den Grünen*), denn Ihre Art der Zerstörung demokratischer Einrichtungen ist schlicht und einfach perfid! Sie glauben auch noch hier heruntergehen zu können und die Kollegin verhöhnen zu können. Es hieß, sie sei nur mehr dort gesessen und habe nichts mehr dazu gesagt. (*Ruf bei der ÖVP: Vielleicht sollten Sie sich um eine neue Klubführung umschauen!*)

Ich kenne dieses Spiel, meine Damen und Herren! Sie können, Herr Kraft, die Bürgerinnen und Bürger unserer Republik noch öfter verhöhnen, Sie können auch die Abgeordneten der Opposition verhöhnen, Sie können noch alles mögliche inszenieren, nur werden Sie sich hier nicht darüber hinwegturnen können, daß Sie ein EWR-Volksbegehren erst jetzt behandeln, daß das erst jetzt auf der Tagesordnung steht, nachdem diese Sache längst beschlossen ist. — Sie hätten ja eigentlich diesen Punkt überhaupt weglassen können — nur läßt das unsere Geschäftsordnung, läßt das die „Verfassung“ dieses Hauses, nicht zu.

Meine Damen und Herren! Ich halte das für eine Vorgangsweise, die viel schlimmer ist, als wenn Sie lediglich sagten: 127 000 Bürger haben sich geirrt, so, wie sich viele Hunderttausende und Millionen Bürger vorher bei Volksbegehren geirrt haben, die geglaubt haben, daß es direkte Demokratie bei uns gibt. Meine Damen und Herren, sagen Sie das offen, aber wenden Sie nicht öde und ordinäre Geschäftsordnungstricks hier an, und stellen sich dann nicht hier her in der Überzeugung: Die haben wir wieder schön gelegt, die Frau Petrovic! Die Grünen haben wir wieder schön unter den Tisch gebracht! Herrlich! Groß-

artig! — Das ist ein „Erfolg“ der Demokratie?! — Ich „danke“ dafür! (*Beifall bei den Grünen. — Abg. Kraft: Beschweren Sie sich bei der Petrovic!*) 11.30

Präsident: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Renoldner. Redezeit: 5 Minuten.

11.31

Abgeordneter Dr. **Renoldner** (Grüne): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe ursprünglich nicht vorgehabt, bei dieser Debatte zu reden. (*Abg. Schieder: Man soll bei den ersten Entscheidungen bleiben!*) Sie sehen auch, daß wir eigentlich eine ganz kurze Einwendungsdebatte vorgehabt haben, aber das, was die Kollegen Khol, Schieder und Haider hier geboten haben, war das allerletzte, was zu dieser Debatte überhaupt denkbar ist! Das ist der Grund, warum ich Ihnen noch etwas Zusätzliches ins Stammbuch schreiben möchte. (*Zwischenrufe bei der ÖVP.*)

Es ist bekannt, wie der österreichische Nationalrat mit Volksbegehren umgeht. Das ist der Öffentlichkeit, das ist der Bevölkerung bekannt. Zur Argumentation, daß 127 000 Unterschriften nicht viel seien: Eine geringe Beteiligung kommt auch dadurch zustande — das läßt sich in der Geschichte der Volksbegehren dieser Republik verfolgen —, daß, von Mal zu Mal, auch in Umfragen ermittelt wird, daß immer mehr Menschen zweifeln, ob es überhaupt einen Sinn habe, dieses demokratische Instrument zu nutzen. Das hängt überhaupt nicht mit der inhaltlichen Entscheidung zusammen, ob Sie bereit sind, dem Willen dieses Volksbegehrens zu entsprechen, oder ob Sie etwas anderes beschließen wollen, sondern das hängt mit der Art und Weise des Ernstnehmens beziehungsweise des Nichternstnehmens eines solchen Mittels der direkten Demokratie zusammen. Die größte Perfidie in dieser Vorgangsweise war . . .

Präsident: Bitte, Herr Abgeordneter, sich in der Diktion eines anderen Tones zu bedienen. (*Abg. Kraft: Er kann es nicht besser!*)

Abgeordneter Dr. **Renoldner** (*fortsetzend*): Herr Präsident! Ich werde mich sehr bemühen! Aber die Vorgangsweise in dieser Angelegenheit stellt wirklich eine Verhöhnung von 127 000 Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern dar!

Sie haben hier im Hause zuerst einen Beschluß gefaßt — und zwar im September dieses Jahres — über den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum — obwohl Sie gewußt haben, daß — verhandlungsreif — ein Volksbegehren genau für diese Materie aufliegt. Das haben Sie aber erst auf die Tagesordnung danach, und zwar drei Wochen später, gesetzt!

Dr. Renoldner

Es ist in der Präsidiale Frau Kollegin Petrovic in die Enge gebracht worden, indem man sie vor die Wahl gestellt hat: Entweder wir behandeln dieses — in Ihren Augen unwichtige — Volksbegehren am Freitag in der Nacht oder — unter Zusammenziehung mehrerer Punkte — heute früh.

Heute früh stellen Sie sich hierher und sagen: Das ist doch alles nur durch eine Einigung zustande gekommen, und es ist ja sogar auch Dr. Haider, der diesem miserablen Spiel heute seine Zustimmung gibt, der Meinung, daß es eigentlich sinnvoller gewesen wäre, eine andere Tagesordnung aufzustellen.

Dann haben Sie doch bitte den Mut, und beschließen wir aufgrund dieser Einwendungsdebatte, die Tagesordnung jetzt abzuändern. Das ist doch das mindeste, was das Hohe Haus wohl noch zustande bringen wird! (*Beifall bei den Grünen.*)

Es wird das Hohe Haus wohl doch noch die Tagesordnung einer Sitzung abändern können, wenn es selber zur Einsicht kommt, daß diese Form der Diskussion sinnlos ist. (*Neuerlicher Beifall bei den Grünen.*)

Weiters — das ist eigentlich, was mich hier herausgetrieben hat zum Rednerpult —: Wir zerstören doch mit dieser Tagesordnung auch die außenpolitische Debatte. Sie machen eine Zusammenziehung, wo in einer Mischmasch-Debatte dann der Krieg im zerfallenden Jugoslawien abgehandelt wird, weiters die medial stark beachtete Diskussion über einen möglichen UNO-Einsatz österreichischer Soldaten in Somalia. Das alles wird dann kunterbunt in einen Haufen geschmissen mit einer Diskussion über ein Volksbegehren, das ja doch keiner mehr ernst nimmt, weil man

zuerst diese Sache sozusagen erledigt und erst nachher rein formal das niederstimmt, was der Wunsch der Bürger war.

Meine Damen und Herren! Verzeihen Sie mir diesen Ausdruck, aber: Unter solchen Voraussetzungen eine Tagesordnung zusammenzustellen, wo alle zugeben, daß das ja inhaltlich eigentlich ein Schwachsinn ist, daß wir so diskutieren, kann ich wirklich nicht verstehen! Fassen Sie doch endlich Mut, und ändern wir jetzt gemeinsam — eben mit einem winzigen Beschluß — die Tagesordnung der heutigen Sitzung! (*Beifall bei den Grünen.*) 11.34

Präsident: Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Die Debatte ist daher geschlossen.

Wir kommen zur **A b s t i m m u n g**.

Wir stimmen ab über den Antrag, Einwendungen gegen die Tagesordnung zu erheben, das heißt, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 als Punkte 3 und 4 in Verhandlung zu nehmen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die den Einwendungen des Abgeordneten Voggenhuber Rechnung tragen wollen, um ein diesbezügliches Zeichen. — Das ist die **M i n d e r h e i t**.

Es bleibt damit bei der schriftlich ausgegebenen Tagesordnung für die **n ä c h s t e** Sitzung, die ich für heute, und zwar 11 Uhr 36 Minuten, einberufe.

Ich gebe noch bekannt, daß in dieser Sitzung die Anfragen 3600/J bis 3603/J eingelangt sind.

Die jetzige Sitzung ist **g e s c h l o s s e n**.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 35 Minuten